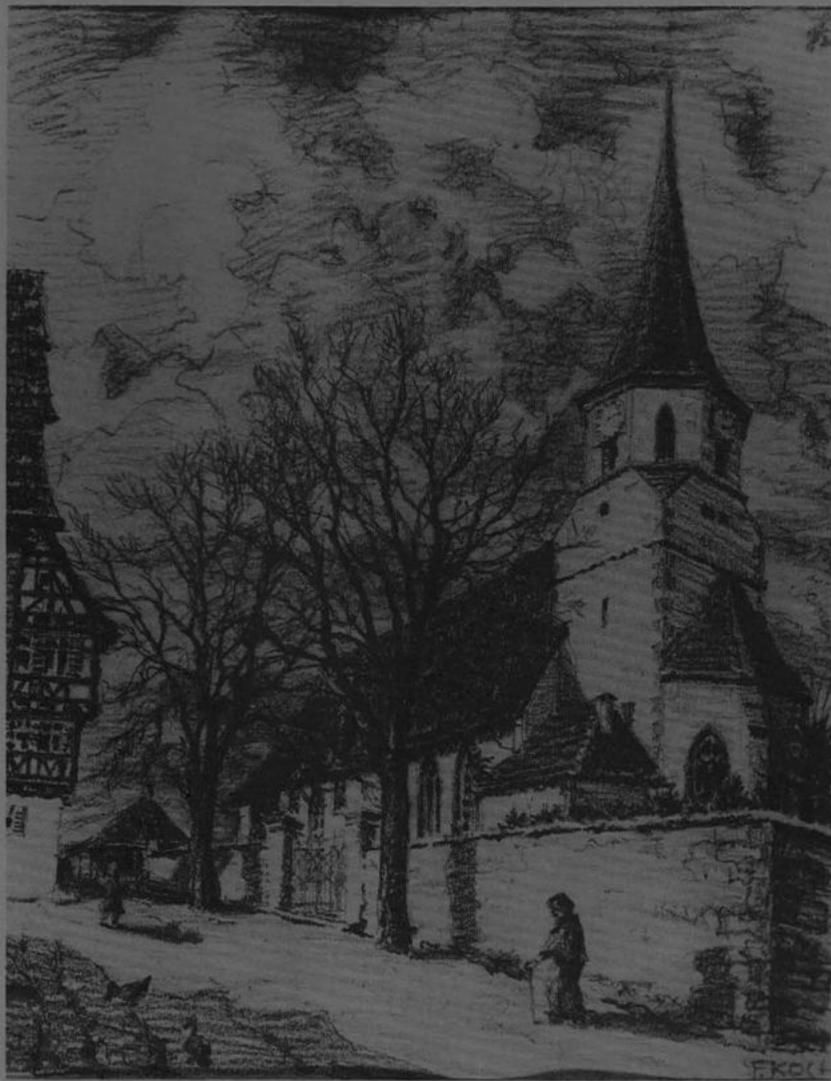


500 JAHRE CYRIAKUSKIRCHE ILLINGEN



FESTSCHRIFT

500 JAHRE
CYRLIAKUSKIRCHE
ILLINGEN

1488 · 1988

*Jedes Haus wird von jemandem erbaut;
der aber alles erbaut hat, das ist Gott . . .
Christus war treu als Sohn über Gottes Haus.
Sein Haus sind wir, wenn wir das Vertrauen
und den Ruhm der Hoffnung festhalten.*

Hebräer 3, 4 + 6

*Als Gotteshaus bezeichnen wir unsere Kirchen.
Warum? Weil er dort wohnt?
Weil uns dort Vertrauen gelehrt und Hoffnung
gegeben wird.
So daß wir selber zu Gottes Haus werden.
„Wo wohnt Gott?“
Mit dieser Frage überrascht der Kozker Rabbi
einige gelehrte Männer,
die bei ihm zu Gast waren.
Sie lachten über ihn: „Wie redet Ihr!
Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!“
Da beantwortete er selbst seine Frage:
„Gott wohnt, wo man ihn einläßt.“*

(nach Martin Buber)

Mitarbeiter an dieser Festschrift:

Brigitte Klee
Lore Deuschle
Wilhelm Hoß
Thomas Knodel
Gerhard Mayländer
Hans-Jürgen Stolze
Dieter Fett

Fotos:

Gotthold Gienger
Hans v. Khuon
Wilhelm C. Klee
Thomas Knodel
Atelier Krauth
Archiv

Graphiken:

Wilhelm Hager

Titelseite:

F. Koch

© Evang. Kirchengemeinde Illingen, 1988
Fotosatz, Repro und Druck:
Stegmaier GmbH, 7130 Mühlacker

Grußwort der evangelischen Kirchengemeinde



Als vor fünfhundert Jahren unsere Cyriakuskirche gebaut und geweiht wurde, sah das Leben der Menschen noch anders aus. Unbestritten überragte die Kirche die Häuser, die sich in ihrem Schatten wie Kücken bargen. Als Wehrkirche sollte sie ja auch Schutz bieten, wenn wieder einmal wie so oft feindliche Heere Land und Dörfer verwüsteten.

Mit ihrem in den Himmel ragenden Turm wollte sie auch Zeichen sein, Hinweis auf den Schöpfer Himmels und der Erde.

Äußerer Schutz und innere Geborgenheit, beides ging von der Kirche aus. Sie wurde ja gebaut, damit eine Christengemeinde ihre Gottesdienste feiern konnte. Gelobt und gedankt wurde in ihr, um Hilfe und Trost gebetet, Vertrauen und Zuversicht empfangen.

Wieviele Gottesdienste mögen in ihr gefeiert worden sein? Unzählige Kinder wurden getauft, Eheleute empfangen den Segen für ihren gemeinsamen Weg, Tote wurden begraben in der Hoffnung der Auferstehung. So war es durch die Jahrhunderte hindurch. So ist es bis heute. Und mögen sich die Zeiten noch so sehr geändert haben, mag anderes heute modern und morgen schon wieder veraltet sein, Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. Und darum wird auch heute und in Zukunft das die erste Aufgabe der Kirche sein, Gottes Wort in das Leben der Menschen hinein zu bezeugen, in ihre Freuden und in ihre Nöte. Über der eingezogenen Decke lesen wir es noch heute: Er ist unser Friede.

Daran wollen wir uns halten. Wir werden es erfahren, wenn wir uns ihm anvertrauen, immer wieder anvertrauen. Er ist unser Friede. Das darf über unseren Gottesdiensten stehen und von da aus über unserem Leben, über unserem Tun und Erleiden. Er ist unser Friede. Das ist die Botschaft unserer Kirche, der Kirche überhaupt für die Menschen und für die Welt:

Er ist unser Friede.

Ihr Dieter Fett



Grußwort Dekan Freudenreich

Liebe Illinger Gemeindeglieder!

Die Gemeinden im Kirchenbezirk Mühlacker freuen sich mit Ihnen darüber, daß Sie das 500jährige Bestehen Ihrer Cyriakuskirche feiern können. Unter den 32 Kirchen in unserem Bezirk ist sie zwar nicht die Älteste; acht Kirchen – voran die Klosterkirche in Maulbronn – sind älter, die meisten freilich nur wenige Jahre.

Sie haben Grund zur Freude und zum Dank dafür, daß Ihnen diese schöne Kirche durch all die Verheerungen, die in diesen 500 Jahren viele Kirchen unserer Gegend in Schutt und Asche gelegt haben, erhalten blieb; mehr aber noch für all das, was Generationen von Illingern in diesem Haus erfahren haben an Trost und Weisung, an Gemeinschaft und Geborgenheit.

Daß Sie Ihr Kirchenjubiläum zu solchen Erfahrungen mit Ihrer Kirche und in ihr einlädt und ermutigt, wünscht Ihnen mit den Gemeinden des Kirchenbezirks

Ihr Dekan H. M. Freudenreich.

Grußwort Dekan Rupp



„Wenn Steine sprechen könnten . . .“, dann hätten die Steine der Cyriakuskirche viel zu berichten. Sie würden noch von der Zeit erzählen können, da es noch nicht die verschiedenen Konfessionen gegeben hat. Sie würden von vielen und schönen Gottesdiensten berichten und davon, wie sie den Menschen Heimat und Geborgenheit schenken durften. Sie würden aber auch nicht verschweigen, wieviel Leid über Jahrhunderte hinweg die Menschen ertragen mußten und wieviel Leid unter den Christen durch die Trennung entstand und von den vielen Wunden, die sich die Christen geschlagen haben.

„Wenn Steine berichten könnten . . .“, dann würden sie heute aber auch in überschwenglicher Freude vom „Fest der Versöhnung“ sprechen, von gemeinsamen Gottesdiensten zur Ehre und zum Lobe Gottes. Sie würden erzählen, wie Christen ihrer gemeinsamen Aufgaben bewußt wurden und miteinander anpackten, damit Reich Gottes in dieser Welt Wirklichkeit wird.

Darum können wir uns an diesem großen Jubiläumsfest Ihrer Kirche von Herzen mitfreuen und Ihnen dazu mit den besten Segenswünschen gratulieren.

Die vielen Aktivitäten Ihrer Kirchengemeinde finden ihre Mitte im Wort Gottes und in der Mahlgemeinschaft mit Jesus Christus. So ist die Cyriakuskirche Ziel- und Ausgangspunkt gemeindlichen Lebens. Sie ist ein Ort der Begegnung und wie eine Quelle, aus der jeder „lebendiges Wasser“ schöpfen darf.

In den 16 Jahren, die ich als Pfarrer hier wirke, durfte ich erleben, wie Christen beider Konfessionen in einer guten und toleranten Weise miteinander umgegangen sind und so ein glaubwürdiges Zeugnis von unserem gemeinsamen Herrn Jesus Christus gegeben haben. Mögen uns die kommenden Jahre auf dem begonnenen Weg noch mehr zusammenführen, damit „die Steine“ kommenden Generationen berichten dürfen, was Gottes Geist unter Menschen bewirken kann.

Hermann Rupp,
Pfarrer der kath. Kirchengemeinde



Grußwort Bürgermeister Veigel

Die Evangelische Kirchengemeinde feiert in diesem Jahr das 500jährige Bestehen unserer Cyriakuskirche.

Nach den kirchengeschichtlichen Aufzeichnungen wurde dieser zweite Kirchenbau unter der Herrschaft des Klosters Maulbronn in der sehr kriegerischen Zeit der Kämpfe zwischen Württemberg und der Pfalz als Wehrkirche errichtet und 1488 in Anwesenheit des Bischofs von Speyer dem Heiligen Cyriakus geweiht. Die Kirchengeschichte lehrt aber, daß die eigentliche Ortsgeschichte nicht weniger als 1200 Jahre beträgt. Nach den urkundlichen Aufzeichnungen des Klosters Lorsch, das damals Eigentumsrechte auf unserer Gemarkung hatte, war „Illinheim“ 766 unter dem zunehmenden Einfluß des sich ausbreitenden Christentums gekommen und bereits 774 wird die erste hiesige Kirche erwähnt, die als Holzbau in der Nähe der jetzigen Dorfkirche von damaligen zum Christentum bekehrten Ortsansässigen erbaut worden sein soll.

Illingen hat in der christlichen Missionsgeschichte des Enzgaus eine bedeutende Rolle eingenommen; hiervon zeugt auch die große Ausdehnung der ersten Illinger Pfarrei. Die Geschichte der Kirchen- und Ortsgemeinde war immer unlöslich ineinander verschlungen. Nachdem beispielsweise 1479/1481 die Kirche von Illingen dem Kloster Maulbronn durch päpstliches Dekret „inkorporiert“ worden war und Illingen Klosterhof wurde, war der Abt von Maulbronn gegenüber den Dorfbewohnern in geistlichen Dingen der Vertreter des Bischofs und in weltlichen Dingen die Staatsgewalt, d. h. Gerichtsherr, Polizeiherr und militärischer Schirmherr in einer Person.

Wenn sich die heutige Stellung der Kirche insoweit grundlegend geändert hat und die weltliche Verwaltung und die Gerichtsbarkeit jetzt ausschließlich Sache des Staates ist, wird auch in Zukunft eine gute Zusammenarbeit zwischen Kirche, Staat und Gemeinde oberstes Gebot sein, getragen von gegenseitiger Anerkennung und Toleranz.

Die ständige und notwendige Erneuerung der Kirche darf aber nicht vor dem Gebäude selbst Halt machen, sondern sollte reformatorischen Bewegungen, auch in Zukunft, aufgeschlossen und empfänglich begegnen, damit das Christentum sich weiterhin positiv entfalten kann.

Quintus Sestius, Sohn eines Römers, tat Dienst im römischen Heer um 300 nach Christi. Aus dem Evangelium hörte er das Wort: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ Er wurde vom Papst unterwiesen, getauft und unter dem christlichen Namen Cyriakus zum Diakon bestellt.

Cyriakus bedeutet „Mann des Herrn“ und Cyriakus war mit heutigen Worten ein Anwalt der Schwachen und Entrechteten. Seinem Namen ist die Illinger Kirche geweiht. Hieraus besteht für Kirche und bürgerliche Gemeinde die besondere Verpflichtung, für diese Menschen da zu sein.

Im Namen von ganz Illingen und seiner Bürgerschaft sichere ich unserer Kirchengemeinde die notwendige Unterstützung und Zusammenarbeit zu.

Ich wünsche gutes Gelingen des Kirchenfestes und weiterhin segensreiches Wirken für unsere Evangelische Kirchengemeinde Illingen.

Ihr Bürgermeister Ewald Veigel

FESTPROGRAMM

Samstag, 1. Oktober

20.00 Uhr

„Choräle zwischen den Saiten“

Konzert mit *Thomas Knodel* und seinen Freunden
in der Cyriakuskirche

Sonntag, 2. Oktober

10.00 Uhr

Erntedank und Gemeindefest

Familiengottesdienst
anschließend feiern wir im Gemeindehaus
unser Gemeindefest mit Programm wie jedes Jahr

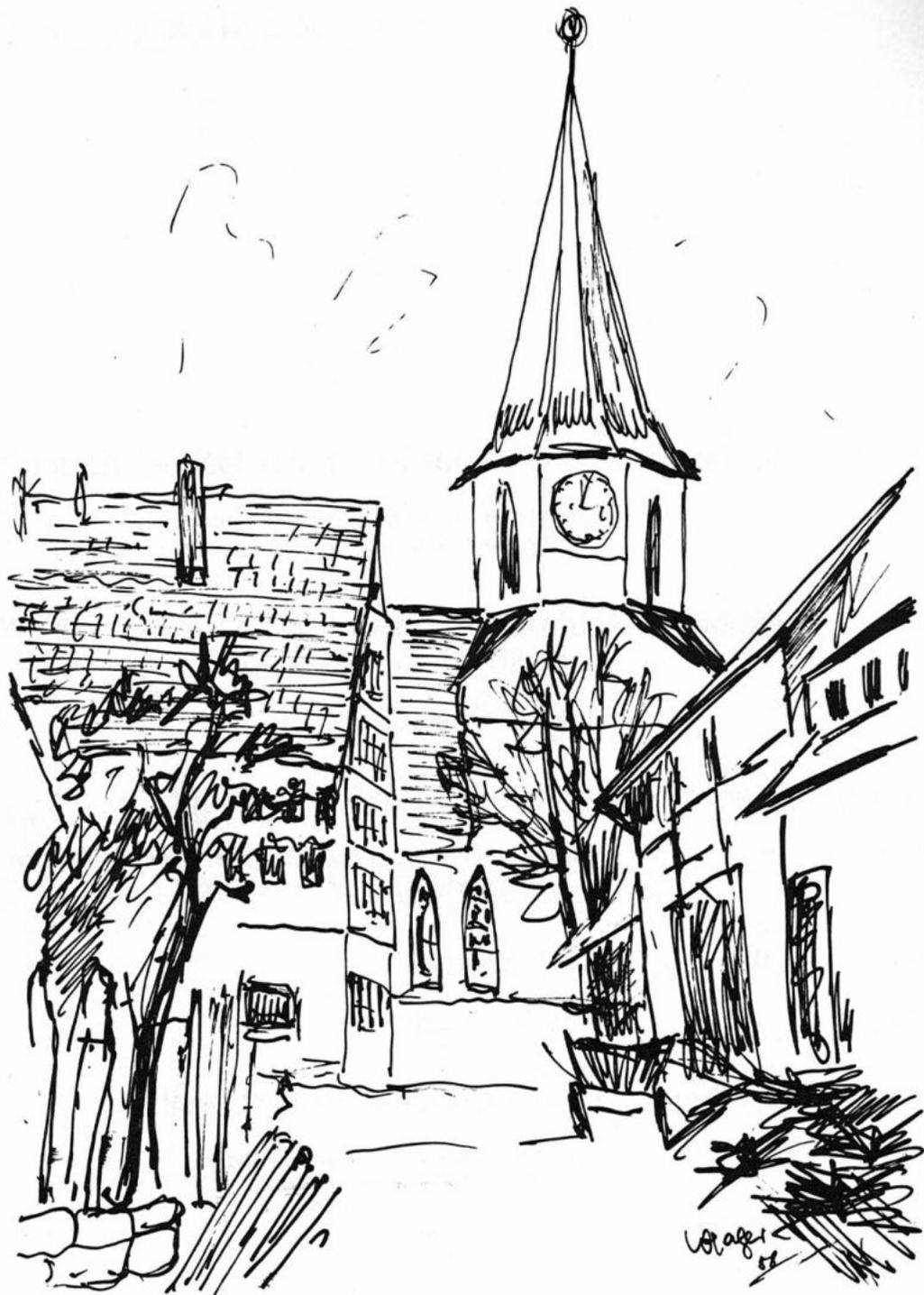
Mittwoch, 5. Oktober

20.00 Uhr

„Im Laufe der Zeit“

Ein szenisches Spiel führt durch die Jahrhunderte zu uns
im Gemeindehaus an der Kernerstraße

- Samstag, 8. Oktober „Ein Tag im Leben des Jemand Anders“
19.30 Uhr Ein Abend mit Gesang und Pantomime
im Gemeindehaus an der Kernerstraße
- Sonntag, 9. Oktober Konzert mit dem
Schwäbischen Posaunendienst
19.30 Uhr in der Cyriakuskirche
- Mittwoch, 12. Oktober „Kirche im Jahr Zweitausend“
20.00 Uhr Vortrag von *Chefredakteur Eberhard Stammler*, Stuttgart
im Gemeindehaus an der Kernerstraße
- Samstag, 15. Oktober Dorfabend
19.30 Uhr in der Stromberghalle
- Sonntag, 16. Oktober Festgottesdienst zur Kirchweih
10.00 Uhr mit *Oberkirchenrat Dr. Hartmut Jetter*
in der Cyriakuskirche



Aus der Geschichte der Cyriakuskirche in Illingen

Vor 500 Jahren

Der Bau der Illinger Kirche, 1488 durch den Bischof von Speyer dem Heiligen Cyriakus geweiht, fiel in eine Zeit großen Umbruchs, der alle Bereiche, das Geistig-Seelische wie das Politisch-Soziale erfaßte:

Im Jahr 1492 entdeckte Kolumbus Amerika, ein Seeweg nach Ostindien wurde erschlossen, große Entdeckungsreisen erweiterten das Blickfeld der Menschen. Die Erfindung der Buchdruckerkunst ermöglichte es, das Gedankengut des neu aufkommenden Humanismus zu verbreiten.

In Württemberg

kam es 1488 zur Gründung des Schwäbischen Bundes, dem auch Graf Eberhard im Bart angehörte. Dieser Schwäbische Bund vertrieb 1519 den württembergischen Herzog Ulrich. Während des Bayerischen Erbfolgekrieges, der junge Herzog Ulrich im Bund mit dem Bayernherzog gegen die Pfälzer Kurfürsten, richtete Herzog Ulrich 1504 auf der Markung Illingen sein Heerlager ein. Mit der Eroberung des Klosters Maulbronn durch den Herzog kam auch Illingen unter die Herrschaft von Württemberg. Im Jahr 1534 versuchte der vertriebene Herzog, sein angestammtes Land, das während seiner Abwesenheit österreichisch geworden war, zurückzugewinnen. Die Truppen der Habsburger stellten sich ihm bei Illingen entgegen. Die Schlacht wurde bei Lauffen geschlagen und endete mit einer Niederlage der Österreicher. Wegen seiner Lage an zwei wichtigen Straßen hatte

Illingen in den folgenden Jahrhunderten noch oft unter kriegerischen Verwicklungen zu leiden.

Unser Dorf

zeigte sich an der Schwelle des 16. Jahrhunderts als gut entwickeltes Gemeinwesen mit einer stattlichen Markung und den nötigen Versorgungseinrichtungen. Es besaß zum Beispiel zwei Mühlen und auch eine Badstube, später kam noch eine Ziegelei dazu. Illingen war Sitz einer herrschaftlichen Verwaltung und eines eigenen Dorfgerichts, dessen zweite Instanz in Maulbronn saß. Um diese Zeit bestanden 21 Erblehenhöfe, der größte mit 300 Morgen.

Die heute noch geläufigen Flurnamen „Bruderhaus“ und „Einsiedlerweg“ deuten auf eine Einsiedlerklause hin. Nach einem schriftlichen Hinweis vom Jahr 1512 war sie zu diesem Zeitpunkt aber schon eingegangen.

Die Illinger Kirche

Die heutige Kirche ist mit Sicherheit nicht die ursprüngliche. Über ihre Baugeschichte wissen wir nichts. Nur die Jahreszahl 1488 in der Südostecke unterrichtet über die Entstehungszeit. Professor Bernd Ottnad vermutet, daß es sich schon um den dritten Bau handelt. Auch ist offenbar nicht zu entscheiden, ob erst die Kirche von 1488 oder schon ihre Vorgängerin dem Heiligen Cyriakus geweiht war.

Dagegen besitzen wir von der ersten Kirche eine schriftliche Quelle. Im Lorscher Codex, in dem die Schenkungen an das Kloster Lorsch eingetragen sind – für Illingen sind es zwischen 766 und 839 eine ganze Reihe von Schenkungen – findet sich folgender Eintrag (hier in deutscher Übersetzung): *„Im Namen Gottes! Ich, Hiltebalt, schenke dem Heiligen Nazarius, dem Märtyrer, dessen Leichnam im Kloster Lorsch ruht, dem der ehrwürdige Abt Gundela-*

nus vorsteht, eine Basilika und alles, was dazu gehört, auf Grund dieses rechtskräftigen Vertrages. Ich wünsche, daß diese Stiftung in Ewigkeit bestehen bleibt. Mit fest entschlossenem Willen bestätige ich diesen Kirchenbau in Illingen im Schmiegau. So geschehen im Kloster Lorsch am 24. Dezember 774 im 7. Jahr König Karls.“

Aus der Bezeichnung „Basilika“ ist aber nicht auf einen besonderen Rang des Bauwerks zu schließen. Vermutlich handelte es sich um einen einfachen, kleinen Holzbau, jedoch mit einem umfangreichen Pfarrsprengel. Die Bedeutung dieser Kirche muß aber hoch angesetzt werden. Sie zeigt sich durch die Bezeichnung „Mutterkirche“. Von hier aus wurden die Orte der Umgebung wie Schützingen, Knittlingen und vielleicht Ensingen betreut. Begüterte Menschen halfen immer wieder durch Stiftungen, daß diese Aufgabe erfüllt werden konnte. Schützingen wurde um 1152 selbständig.

Als der Niedergang des einst so blühenden Reichsklosters Lorsch einsetzte, erwarb ein Ortsadliger gegen eine angemessene Zahlung das Verfügungsrecht über die Kirche.

Im Jahr 1147 war in Maulbronn das Zisterzienserkloster gegründet worden. Es setzte sich im Lauf der Jahre immer mehr auch in Illingen fest. Durch Schenkungen, aber hauptsächlich durch Kauf mehrte es seinen Besitz. 1479 wurde die Illinger Kirche dem Kloster „inkorporiert“, d. h. mit allen Rechten und Pflichten dem Kloster zugesprochen. Damals hatte die Kirche, wie aus den vatikanischen Rechnungsbüchern zu ersehen ist, ein Einkommen von 16 Mark Silber. In einem früheren Eintrag von 1425 wird das Einkommen auf 6 Mark Silber geschätzt. Das entspricht dem Einkommen von St. Michael in Hall und der Pfarrei Aalen!

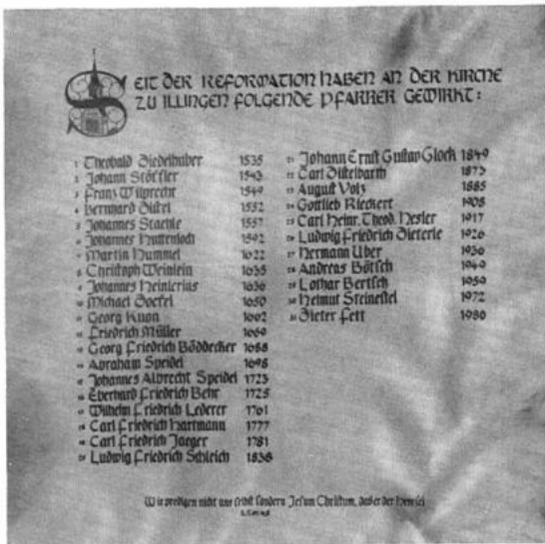
Nach der Inkorporation begann nun das Kloster, für Illingen eine neue Kirche zu bauen. 1488 wurde sie geweiht, 1490 – die Jahreszahl ist im Chor zu lesen – baute man Chor und Turm dazu. So entstand unsere gotische Chor-



turmkirche. Die ständige Auseinandersetzung zwischen Württemberg und der Pfalz zwangen das Kloster, sich zu schützen. So errichtete es, wie in seinen anderen Orten, auch in Illingen eine Wehrkirche. In Lienzingen ist solch eine „Kirchenburg“ mit ihren „Gaden“ noch erhalten.

1783 wußte man noch von der Kirchhofmauer, *„daß diese Maur um die Kirch ehemey bey Kriegszeiten zur Sicherheit und Wehr gedient und deshalb oben mit einem Absatz zum Gang versehen gewesen, der aber vor einigen Jahren abgehoben worden.“*

Über den Schmuck des Chorgewölbes schreibt der Restaurator der Kirche 1969: *„Ich habe festgestellt, daß die Ausmalung des Gewölbes etwa aus der Zeit um 1500 in exakter, lebendiger und graziler Pinselführung ausgeführt war. Die Ornamente, in hellroten dunkelroten und blauen Farben gemalt, haben die gleiche Handschrift wie im Kreuzgang und Kapitelsaal im Kloster Maulbronn... Von den Maulbronner Malereien wird behauptet, daß sie von Jörg Ratgeb (bekannter Maler, gest. 1526 in Pforzheim) stammen sollen.“*



Hingewiesen sei noch auf die „eindrucksvoll – rätselhafte Fratze“ (Prof. Ottnad) neben dem Haupteingang. Es wird vermutet, daß sie die Dämonen aus der Kirche fernhalten sollte.

Wahrscheinlich gleichzeitig mit der Kirche wurde der Pflerghof, der spätere Posthof, errichtet und durch die noch jetzt sichtbare Mauer mit der Kirche zu einem wehrhaften Komplex zusammengeschlossen. Die Illinger Pflege bestand bis 1806

Illingen hat sich in der Folgezeit wohl stark vergrößert – die Kirche wurde zu klein. Im Jahr 1592 mußte das Kirchenschiff nach Westen hin verlängert werden.

Um das Jahr 1532 erreichte das Gedankengut der Reformation auch Illingen. Man hielt Ausschau nach einem Pfarrer, der die neue Lehre vertrat und diese verbreiten sollte. So erhielt im Jahr 1535 Theobald Diedelhuber die Pfarrstelle. Er stammte aus Bayern, hatte längere Zeit in Leipzig gewirkt und muß in dieser Zeit Luther kennengelernt haben. Luther empfahl ihn dem württembergischen Reformator Erhard Schnepf in einem Brief vom 15. Mai 1535 als „ei-

nen unverfälschten Menschen mit aufrichtiger Gesinnung, einen echten Nathanael und recht-schaffenen Israeliten ohne Arglist.“

Acht Jahre lang hat Diedelhuber in unserer Gemeinde gepredigt, obwohl er recht komplizierte Verhältnisse angetroffen hatte. Das Kloster Maulbronn war der Pfarrei übergeordnet, aber der Abt war vor Herzog Ulrich nach Speyer geflohen. Das Einkommen des Pfarrers war nicht geordnet. Das zahlreiche Auftreten von Wiedertäufern muß für Diedelhuber ebenfalls eine Belastung gewesen sein. Daher suchte er 1543 bei Schnepf um seine Versetzung nach, weil ihm, wie es Schnepf ausdrückte „in Illingen al-lerhand unter die Augen gegangen sei.“

Von dieser Zeit ab hat es in Illingen nie an Pfarrern gefehlt, die ihrer Gemeinde das Wort Gottes zugesprochen haben. Und die Gemeinde hat sich Sonntag für Sonntag versammelt, um zu hören, zu beten und zu singen. Denn was nützt der schönste Kirchbau, wenn das Leben darin fehlt?

Urkunden aus dem
Lorscher Codex über
Schenkungen an
Illingen

Donatio Adelmanni in Illingheimer marca.

706 Juni 17.
Pippini r.
Gumb. a.

In Christi nomine sub die XV. Id. Julii, anno XIII Pippini r. regis, ego Adelmannus, pro remedio anime mee dono ad s. N. marem... Gundelandus... III iugales de terra aratoris, in pago Erzingome in villa Illingheimer marca, stipulatione...

Donatio Wazonis, Illingheim.

771 Mai 28.
Kar. r.
Gumb. a.

In Christi nomine, die V. Id. Junii, anno III Karoli regis, ego Wazonus dono ad s. N. marem... laur... Gundelandus... in pago Smergome in villa Illingheim iugalem I, stipulatione...

Donatio Hiltobaldi, Illingheim.

774 Dez 24.
Kar. r.
Gumb. a.

Ego in dei nomine Hiltobaldus dono ad s. N. marem... laur... Gundelandus... donatimque... confirmo in pago Smergome in villa Illingheim basilicam unam ibidem constructam et quicquid ad ipsam pertinet, stipulatione submixta. Datum in monasterio laurissamensi sub die VIII. Id. Januarii, anno VII Karoli regis.

Umbauten und Renovierungen in der Cyriakuskirche

Wie viele andere Bauwerke, ob profane Bauern- und Bürgerhäuser, ob Burg- und Schloßanlagen oder Kirchengebäude, so ist auch unsere Illinger Cyriakuskirche im Verlauf der letzten Jahrzehnte und der vergangenen Jahrhunderte immer wieder den gewandelten Bedürfnissen angepaßt und nach dem Geschmack der jeweiligen Zeit verändert worden.

Der Kirchenraum wurde schon bald den kultisch-liturgischen Forderungen der Reformation entsprechend umgestaltet, wobei nun Hochaltar und Nebenaltäre überflüssig waren, und die Kanzel, gemeinsam mit Altar und Taufstein, ganz in den Mittelpunkt des gottesdienstlichen Geschehens rückte.

Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts war mit jedem Kirchenumbau auch eine Vergrößerung des Platzangebots verbunden. Noch 1907 soll eine landesherrliche Verordnung bestanden haben, die jeden Bürger zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch aufforderte. Bei der großen Renovierung im Jahre 1970 wurde zum ersten Mal in der 500jährigen Geschichte der Cyriakuskirche das Sitzplatzangebot (geringfügig) verkleinert, weil man auf Orgel- und Seitemporen verzichtete. Im Kirchenschiff wurde die alte Bestuhlung beibehalten, während im Chor zugunsten einer größeren Beweglichkeit bei kirchlichen Veranstaltungen, Stühle gestellt werden können.

Schon 1782 war die Frage der Bestuhlung von großer Wichtigkeit gewesen. „Die Männerstühle waren von den Weiberstühlen zu trennen, die Stühle der Knechte von denen der Bauern; die Richterstühle nahmen einen besonderen, bevorzugten Platz – er lag meist gegenüber der

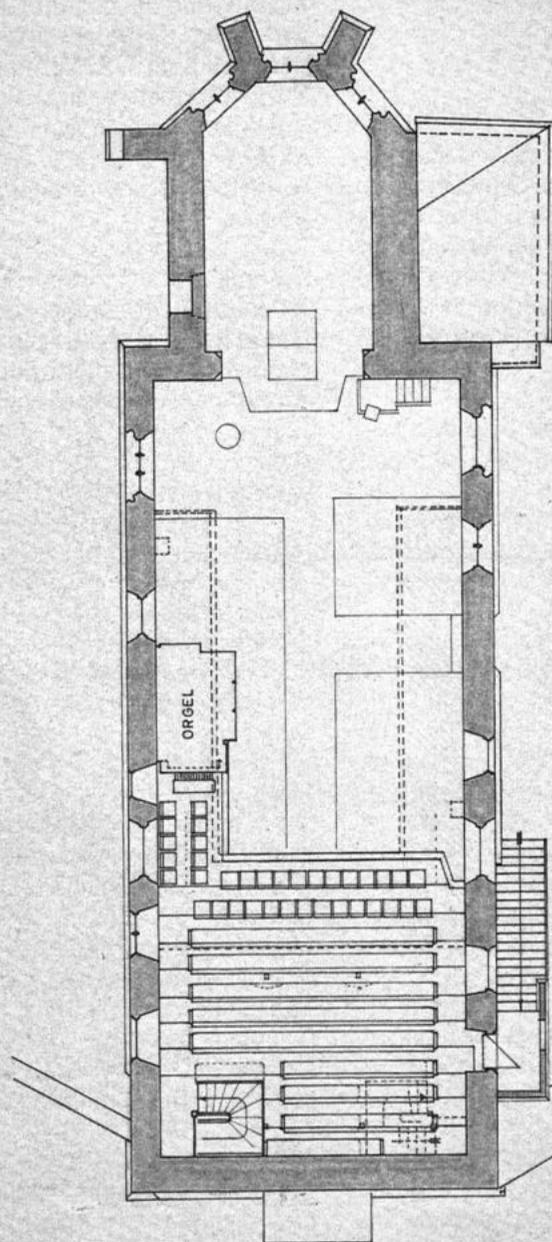
Kanzel – ein. Es hatte auch der Maulbronner Pfleger seinen eigenen, gegitterten Stuhl, dergleichen hatte ihn die 'Pfarrerin', die 'Schultheissin' und die 'Schulmeisterin'. Ja, es gab sogar einen 'Hebammenstuhl'. Den Schulkindern gab man 1782 zum erstem Mal Bänke als Sitzgelegenheit – statt Balken. Es heißt ausdrücklich, es seien 'zum Sitzen der Schulkinder im Chor mit Hilfe des Zimmermanns statt der vorherigen Balken ordentliche Stühle gefertigt worden.'“

Besonders in der zweiten Hälfte des 16. und im 18. Jahrhundert mußte dem steigenden Platzbedarf Rechnung getragen werden, was in unserer Gegend vor allem durch den Einbau von Emporen in die bestehenden Kirchen geschah. Erst in unserer Zeit sind vorrangig baugeschichtliche und ästhetische Gesichtspunkte bei der Instandsetzung von Kirchen ausschlaggebend geworden anstelle von vorwiegend „praktischen“ Überlegungen in früheren Tagen. Das heißt aber, daß die „Emporensäle“ – durchaus kirchengeschichtliche Denkmale des württembergischen Protestantismus – wieder auf ihre „richtigen“, ursprünglichen Proportionen zurückgeführt wurden. (Siehe hierzu und weiter oben: Adolf Schahl, die Kunst im Kreis Vaihingen, in: Stromberg und Mittlere Enz, Vaihingen/Enz, 1972)

In der Cyriakuskirche geschah dies 1970 durch den Abbau der Orgelempore an der Westseite, und den Abbruch der südlichen Empore. Gleichzeitig war es dadurch möglich auch die Kanzel wieder tiefer zu setzen. Man empfindet es als deutliche Verbesserung, daß die Emporen nicht mehr die Spitzbogenfenster durchschneiden, sondern daß diese, nun versehen mit matter Bleiverglasung, in ihrer ganzen Größe sichtbar sind.

Dabei war schon der Umbau 1907 – unter Leitung von Baumeister Dolmetsch – ein wesentlicher Schritt gewesen hin zur Rückkehr zum ursprünglichen baulichen Zustand. So wurden störende Außentreppe abgetragen und der ä-

EVANG. KIRCHE ILLINGEN
INNERNEUERUNG



201 SITZPLÄTZE ALT
140 SITZPLÄTZE NEU

EMPÖRENGRUNDRISS
I. M. 1:100

STUTTGART IM JULI 1966
DER ARCHITEKT :

DIPLOM. ING. GOTTFRIED WENDSCHNIGER
STUTTGART, PERLAACHEN, SCHLEIERSTR. 9
TELEFON 50000



Bere Zustand der Kirche so wiederhergestellt, wie er wohl nach der ersten Vergrößerung der Kirche 1592 gewesen war.

Auch der Fortschritt in der Orgelbautechnik in den letzten siebenzig Jahren hat es ermöglicht, den Kirchenraum besser zu gestalten. Zur Bauzeit der Cyriakuskirche war ja die Orgel noch kein Instrument, das in den liturgischen Gottesdienst einbezogen war, mithin war auch kein Platz für eine Orgel vorgesehen. Man baute die Orgel dann, wie in vielen anderen Dorfkirchen, in den Turmchor auf eine Orgelempore. Der Raum unter der Orgelempore hatte zwar nur eine Höhe von knapp zwei Metern und die Fenster wurden von der Orgel vollkommen verdeckt. So spielte es schließlich keine Rolle mehr, wenn auch hier der Zugang zur Empore von einem außen angebrachten Treppenaufgang durch eine Tür in einem Chorfenster erfolgte. Später, bei der Renovierung 1907, wurde die Orgel auf die zweite Empore an der Westseite gesetzt. Schließlich war es 1970 technisch

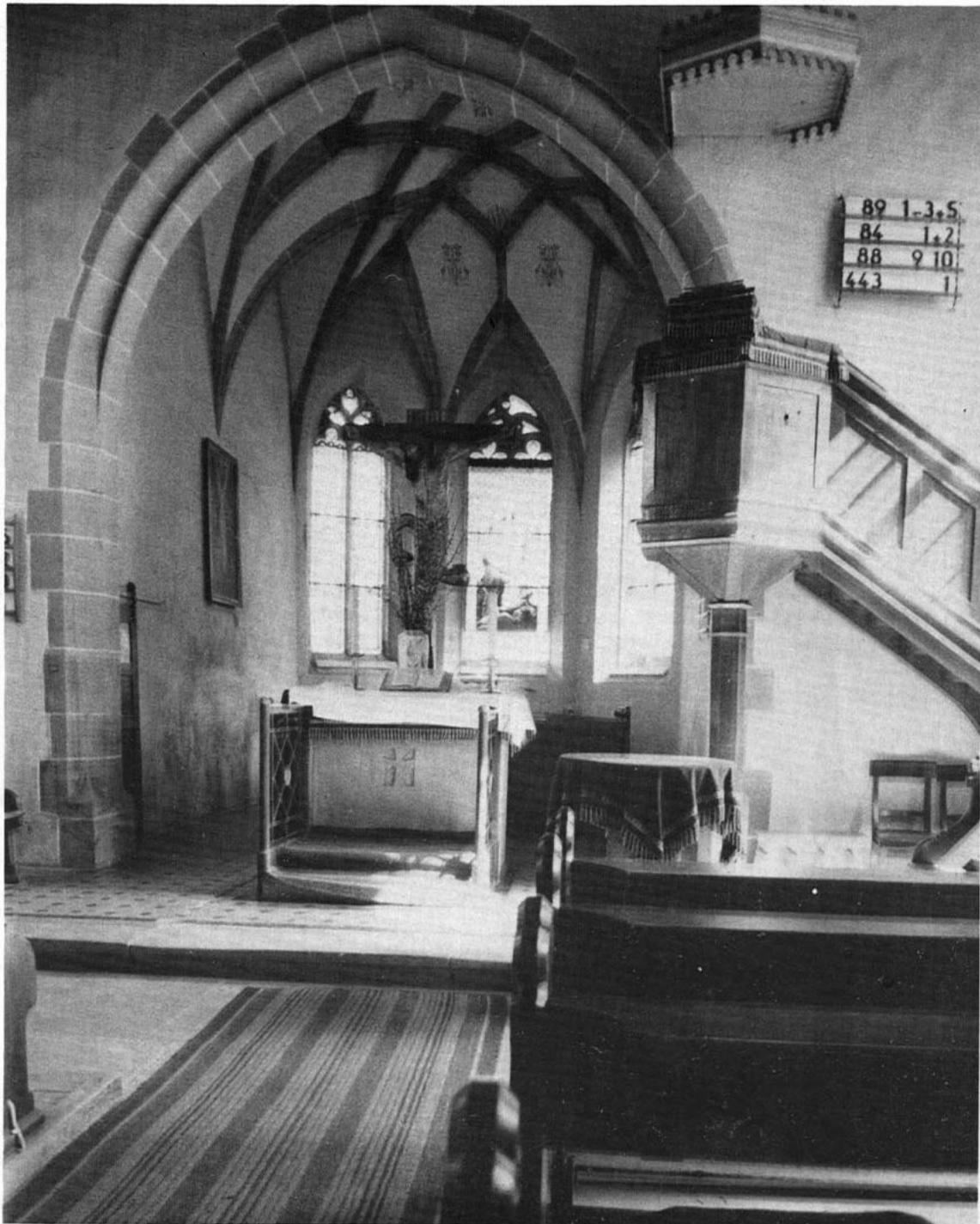
möglich, eine groß registrierte Orgel auf wesentlich geringerem Platz an der Nordempore unterzubringen.

Nicht zuletzt deshalb konnte die hohe Gewölbedecke mit ihren eigenartigen Eisenverstrebungen durch eine abgesenkte helle Kassetendecke ersetzt werden, die in ihrer Art wohl der Balkendecke nahe kommt, wie sie für die Illinger Kirche im Jahr 1870 beschrieben wird.

Zum jetzigen 500jährigen Jubiläum brauchte die Kirche lediglich mit frischen Farben versehen zu werden.

Möge die Cyriakuskirche den Zeitgenossen eine Heimat sein, so wie sie in vergangenen Jahren und Zeiten unseren Vätern und Müttern eine liebe Heimat gewesen ist. Sie und wir haben diese Kirche so ins Herz geschlossen, wie wir sie jeweils gekannt und erlebt haben, wohl wissend, daß nicht der „Raum“ das Wesentliche ist, sondern Gott der Herr, der dort angebetet wird.





89	1-3-5
84	1-2
88	9 10
443	1

Unsere Glocken

Das Geläut unserer Cyriakuskirche umfaßt vier Glocken. Die eiserne Glocke, die früher auf dem Kirchturm hing, wurde ihres schlechten Klanges wegen abgehängt und auf dem Kirchhof aufgestellt.

Die älteste Glocke stammt aus dem Geburtsjahr von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Sie trägt folgende Aufschrift: STEPHANUS BRUNCLER GOSS MICH ANNO 1685

PS CMLVIII M LAUDATE DOMINUM IN EXCELSIS.

Diese auf fis gestimmte Glocke wird beim Vaterunser geläutet und jeweils eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes. Sie wiegt 750 kg. Ob schon vor 1685 eine Glocke im Turm hing, ist nicht bekannt.

Die kleinste Glocke, mit h-Stimmung, erklingt täglich beim Elfuhrläuten. Sie wiegt 350 kg. Interessant ihre Aufschrift, die ein wenig in die damalige Zeit und Ordnung blicken läßt:

1774 VON CHR LUDWIG NEUBER
IN LUDWIGSBURG GEGOSSEN
PFR WILH FRIEDRICH LEDERER
SCHULTHEISS JOH MARTIN HABERMAS
JOHANN FINCK ANWALD
GOTTHILF FINCK BÜRGERMEISTER
GEORG KARL GROSMANN
HEILIGENPFLEGER

Die beiden übrigen Glocken stammen aus neuerer Zeit und wurden beide im Mai 1966 in Sinn im Dillkreis bei der Firma Rincker gegossen. Glockenweihe war am Pfingstfest, 29. Mai 1966.

Die große Glocke wiegt 1085 kg und ist auf e gestimmt. Ihre Aufschrift lautet:
O LAND, LAND, LAND HÖRE DES
HERRN WORT JER 22,29

Sie wird als Betglocke um 19 Uhr geläutet und ertönt, wenn das Ableben eines Gemeindegliedes gemeldet wird.

Die letzte Glocke tönt in gis. Sie wiegt 508 kg. Sie wird zur Taufe geläutet und ruft die Gemeindeglieder eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst. Ihre Aufschrift lautet:
ER IST UNSER FRIEDE EPH 2,14

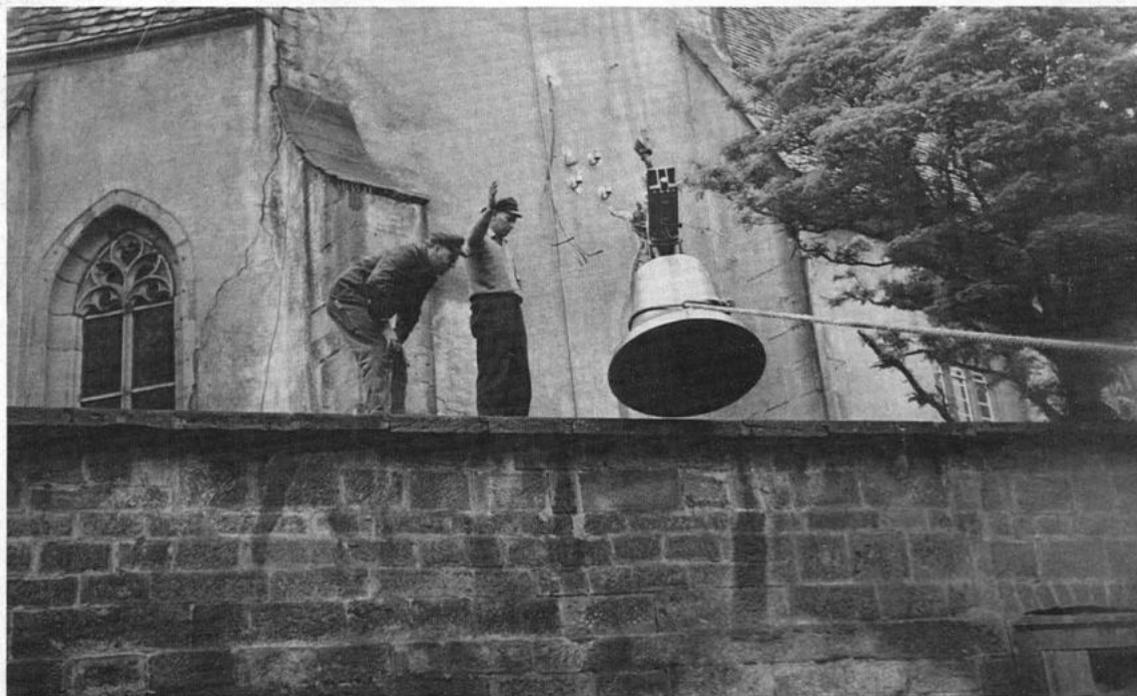
Zusammen ergeben unsere vier Glocken die Tonfolge zu Anfang des Liedes „Gott des Himmels und der Erde, Vater Sohn und Heiliger Geist“.

Während des 2. Weltkrieges, vermutlich Ende 1944, wurden die zwei vorhandenen Bronzeglocken (fis und h) aus den Jahren 1685 und 1774 ausgebaut und zum Einschmelzen für die Kriegsproduktion auf einen Sammelplatz gebracht. Nach Kriegsende wurde mitgeteilt, daß unsere beiden Glocken auf dem Glockenfriedhof mit der Aufschrift ILLINGEN/WÜRTT. gefunden wurden. Kurz vor Weihnachten 1947 trafen sie dann hier ein.

In diesen harten Nachkriegsjahren hatte man zwar andere Sorgen, insbesondere der Lebensmittelversorgung, als die Wiederherstellung eines vollständigen Glockengeläutes. Doch durch die Initiative einiger Gemeindeglieder und der kostenlosen zur Verfügungstellung von Hebezeuggeräten, einschließlich der Montagefachleute der ortsansässigen Stahlbaufirma Wilh. Luig, konnte das Hochziehen und Einbauen mittels Seilwinden und Flaschenzügen in Angriff genommen werden. Für die Arbeiten am vorhandenen eichenen Glockenstuhl aus dem 16. Jahrhundert konnte der Zimmermeister Bahnmaier gewonnen werden. Die Zeit bis zum Heilig-Abend war knapp. Der Zimmermeister sprach öfters von einem „Gewaltakt“. Während des Hochziehens der ersten Glocke brach das Handseil, das die Glocke von der Turmwand abhalten sollte. Die ganze Zugmannschaft, einschließlich Pfr. Über, landete auf einem rückwärtigen Misthaufen. Doch mit



Beim letzten Läuten der Glocken von Hand



Aufzug der neuen Glocken

Hilfe freiwilliger Helfer, der Vereinsjugend des CVJM und der Pfarrfamilie Über gelang es uns, die zwei Glocken in ihre alte Lagerung zu bringen. Um 19 Uhr, nach dem Choralblasen des Posaunenchores, erklang wieder vollständig das alte Dreiergeläut. Zu der großen Bronzeglocke fehlte allerdings der Klöppel. Mit Hilfe zweier Handhämmer konnte aber im Handbetrieb geläutet werden.

Die Freude über die beiden Glockenspätheimkehrer war groß in der Gemeinde. Gerne wollte man ihrem Ruf zum Gottesdienst folgen. Auch die Läutebuben konnten sich wieder wie früher betätigen, denn es wurde ja noch mittels Hänfseilen im Handbetrieb geläutet.

Bei der Turminstandsetzung und der Verstärkung des Turmkranzes durch einen armierten Betonring zur Aufnahme und Ableitung zusätzlicher Glockengewichte, wurde der alte Eichenglockenstuhl entfernt und durch eine Stahlkonstruktion ersetzt. Das war im März und April 1966.

Konstruiert, hergestellt und auf dem Turm montiert wurde sie durch Gemeindeglieder, die bei der Fa. Stahlbau Luig beschäftigt waren. Diese stiftete auch das Material.

Das Geläut wurde nunmehr auf vier Glocken erweitert. Die beiden neuen Glocken wurden festlich empfangen, hochgehievt und mit den zwei vorhandenen alten Glocken auf den neuen Glockenstuhl gesetzt. Dieses Ereignis lassen wir uns durch einen Ausschnitt aus der Zeitung nahe bringen (s. Seite 24).

Zum Pfingstgottesdienst am 29. 5. 1966 fand die Glockenweihe statt. 1966 hatte man sich auch entschlossen, die Ersatzglocke aus Stahl aus dem Jahr 1923 zu entfernen. Sie steht nunmehr als Erinnerung an schlechte Zeiten im Kirchhof, beim alten Mahnmal für die Opfer des 1. Weltkrieges. Sie trägt die Aufschrift: „BETE und ARBEITE“. Ihre Vorgängerin, gegossen 1842, wurde während des 1. Weltkrieges,

im Jahr 1917 ausgebaut und zunächst zum Bahnhof gebracht. Frau Allmendinger, nunmehr mit 92 Jahren eines unserer ältesten Gemeindeglieder, tat damals Dienst auf dem Bahnhof. Sie erinnert sich noch gut, wie die Kinder vom Dorf immer auf die Holzrampe des Güterschuppens kletterten, um die Glocke zu besehen, die da an Ketten aufgehängt war, bis sie mit einem Sammeltransport zur Einschmelzung nach Minden in Westfalen transportiert wurde. Sie kehrte nicht mehr zurück.

Möge weiterhin das Geläut viele Generationen zur Freude und Besinnung rufen und zum Segen werden.



Die neuen Glocken sind da



Mit vereinten Kräften werden die Glocken aufgezogen

Illinger Kirchenglocken feierlich eingeholt

Die evangelische Dorfkirche hat jetzt ein harmonisches vierstimmiges Geläute — Am Sonntag ist Glockenweihe

Illingen. Unter den beiden mächtigen Linden vor der alterwürdigen evangelischen Dorfkirche hatten sich am Mittwoch zu früher Morgenstunde viele Gemeindeglieder und Schulkinder eingefunden, um den Empfang der beiden neuen Kirchenglocken mitzuerleben und ihre Montage im Glockenturm zu verfolgen. Während der Nacht waren die Glocken aus Sinn im Dillkreis nach Illingen transportiert worden, wo sie beim Morgengrauen eintrafen. Liebevoller Hände hatten die beiden Glocken mit Blumen geschmückt, und bereits um 6.30 Uhr fuhr der Glockenwagen mit einem Trompeter durch die Straßen der Gemeinde.

In seiner Ansprache erläuterte Pfarrer Bertsch die Notwendigkeit, die Illinger Kirche zu erneuern. Die Erneuerung erstreckte sich sowohl auf das Gebäude selbst, als auch auf den Glockenstuhl und das Geläute. Bei der größeren Glocke handelt es sich um eine 1200 Kilogramm schwere E-Glocke. Sie trägt die Inschrift „Land, Land, höre des Herrn Wort“, während die 600 Kilogramm schwere G-Glocke den Wappenspruch „Er ist unser Friede“ erhalten hat. Pfarrer Bertsch erläuterte die beiden Inschriften aus biblischer Sicht und deutete ihre Beziehung zur Gegenwart. Zusammen mit den beiden bereits vorhandenen Glocken — einer 750 Kilogramm schweren F-Glocke mit der Inschrift „Laudate Deum in excelsis“ und einer kleineren 350 Kilogramm schweren H-Glocke — werden die beiden neuen Glocken jetzt ein wohlklingendes, harmonisches Geläute abgeben.

Bürgermeister Veigel erinnerte in seinem Grußwort die mannigfache Bedeutung der Glocken im Leben des Menschen und der ganzen Gemeinde. In guten und schweren Tagen, in Krieg und Frieden hätten die Glocken ihren Ruf erschallen lassen. Bei Freude und Leid seien die ertönen Rufer auf dem Turm Begleiter der Menschen gewesen. Bürgermeister Veigel schloß mit dem Wunsche, daß die neuen Glocken immer in friedlichen Zeiten erklingen dürfen.

Pfarrer Engler von der katholischen Kirchengemeinde gab der Freude über den gelungenen Glockenguß und über das neue Geläute Ausdruck, dessen Klangfolge auf das Geläute der katholischen St. Josephs-Kirche

abgestimmt ist. Er knüpfte daran den Wunsch, nicht nur die Glocken aufeinander abzustimmen, sondern sich um eine gegenseitige brüderliche Achtung zu bemühen.

Rektor Kienzle meinte in seiner Ansprache humorvoll, daß für die Schuljugend der begehrte Dienst des Glockenläutens nun leider wegfallen, nachdem die Kirche eine elektrische Läuteanlage erhalten hat. Trotzdem werde die Schule nach wie vor den Ruf der Glocken achten und ihm folgen.

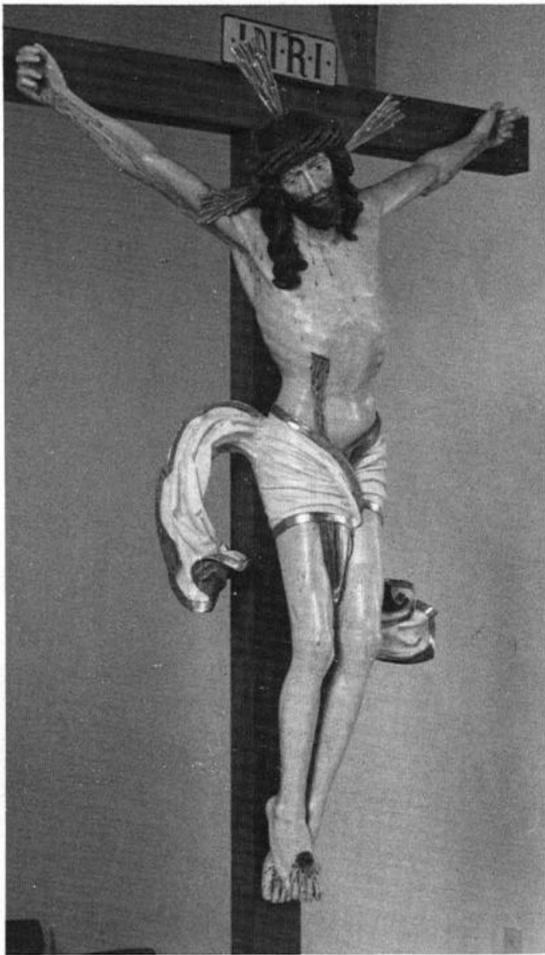
Der Schülerchor unter Leitung von Hauptlehrer Hoffmann umrahmte die Feier mit zwei gehaltvollen Glockenliedern, während eine Mädchengruppe Verse aus Schillers „Glocke“ vortrug. Unter dem Klang der einzigen Glocke, die sich gegenwärtig noch auf dem Turm befindet, schloß Pfarrer Bertsch mit der Bitte um den Segen des Herrn die Feierstunde.

Die offizielle Glockenweihe findet am kommenden Sonntag um 9.30 Uhr im Rahmen eines Festgottesdienstes statt, der vom evangelischen Kirchenchor und dem Posaunenchor musikalisch ausgestaltet wird.





Vom Turm der Kirche schallen die Glocken über das ganze Dorf



Das Kruzifix der Cyriakuskirche

Das eigentliche Kleinod unserer Dorfkirche ist das Kruzifix. Allerdings sind die Entstehungszeit und der Künstler nicht mehr genau zu ermitteln. Vermutlich entstand das Kunstwerk etwa um 1620 (Dr. Schahl, Kunstbrevier Neckarschwaben). Bei dem Künstler handelt es sich um einen Schüler von Hans Seyffer, der die Kreuzgruppe in Schwieberdingen und den St.-Annen-Altar in der Kilianskirche in Heilbronn (andere Werke in der Hospitalkirche in Stuttgart und im Städt. Lapidatium) geschnitzt hat.

1948 wurde das Kruzifix von dem in Illingen lebenden Maler und Bildhauer Wilhelm Hager restauriert. Er mußte drei Finger der linken Hand und einen Teil des Bartes anfügen.

Bei einer weiteren Restaurierung wurde die Dornenkrone durch die drei Strahlenbündel (Attribut der Spätgotik) ergänzt.

Jedem Besucher unserer Kirche fällt dieses Kleinod sofort auf. Nach der Renovierung und Neugestaltung von Altar, Taufstein und Chorraum hat es auch einen würdigen Platz erhalten. In unaufdringlicher Weise ist es zum Mittelpunkt unserer Kirche geworden, so wie der Gekreuzigte Zentrum unseres Glaubens und unserer Gottesdienste ist.

Die Chor-Rosette der Cyriakuskirche

Die Chor-Rosette, der Schlußstein im Chorgewölbe, zeigt uns das ausdrucksvolle Bild eines jungen Mannes in der Tracht der Diakonen, der sogenannten Dalmatica. Er trägt die Tonsur der Mönche und ist umgeben von einem Heiligenschein. Was jedoch eindrucksvoll ist: der zur Seite gehende strenge Blick und der eine starke Energie verratende geschlossene Mund. Nimmt man noch die Haltung der rechten Hand und das vorgehaltene Buch hinzu, so wird klar, daß der Heilige gerade mit einer Geisterbeschwörung befaßt ist.

Cyriakus ist kein allzubekannter Heiliger; ihm geweihte Kirchen sind selten. Auffällig ist jedoch, daß sich in unserer näheren Umgebung solche finden. Wer die Stadtkirche in Besigheim besucht, kann dort den geschnitzten Cyriakusaltar mit der bekannten Szene der Cyriakuslegende, der Heilung der Kaisertochter Arthemisia, bewundern. Auch die Kirchen von Bönningheim und Frauenzimmern sind dem Heiligen Cyriakus geweiht.

Historische Quellen aus jener Zeit liegen kaum vor. Wir sind darum auf die Heiligenlegenden angewiesen, um uns ein Bild zu machen.

Quintus Sestius, Sohn eines vornehmen Römers, tat Dienst im römischen Heer um 300 nach Chr. Sein christlicher Vorgesetzter Trason half dazu mit, daß Quintus einem Traumgesicht nachgab, das ihn mahnte, Christus zu suchen. Papst Caius aber sah zur selben Zeit im Traum den Engel des Herrn, der ihm auftrug, Quintus im christlichen Glauben zu unterrichten, zu taufen und „Cyriakus“ zu nennen. (Cyriakus bedeutet: Mann des Herrn.) Inzwischen hörte Quintus Sestius, als er sich vor einem Hause zum Ausruhen niedersetzte, wie drinnen Psalmen gesungen und das Evangelium verlesen



wurde. Aus dem Evangelium hörte der junge Römer das Wort: „*Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ Er wurde vom Papst unterwiesen und getauft und unter dem christlichen Namen Cyriakus zum Diakon bestellt. Ihm oblag nun die Armenpflege. Diokletians Mitkaiser Maximian ließ in Rom Thermen, d. h. die großen öffentlichen Bäder, bauen. Zu dieser qualvollen Arbeit verurteilte der Kaiser die Christen. Ihr Los suchte Cyriakus zusammen mit anderen Diakonen zu erleichtern.

Schließlich wurde Cyriakus selbst zur Zwangsarbeit verurteilt. Aber der Kaiser Diokletian ließ den Diakon Cyriakus an seinen Hof kommen, da die Kaisertochter Arthemia von einem furchtbaren Dämon geplagt wurde. Der Dämon hatte kundgetan, daß er nur weiche, wenn Cyriakus ihn angreife. Und Cyriakus konnte mit der Kraft des göttlichen Wortes den Dämon austreiben.

Arthemia und deren Mutter ließen sich taufen, und Cyriakus hatte zunächst nichts mehr zu leiden. Als aber der Kaiser Maximian die Christen aufs neue verfolgen ließ, wurde mit anderen Bekennern auch Cyriakus nach grausamen Martern hingerichtet. Am 8. August ist der Festtag des Heiligen.

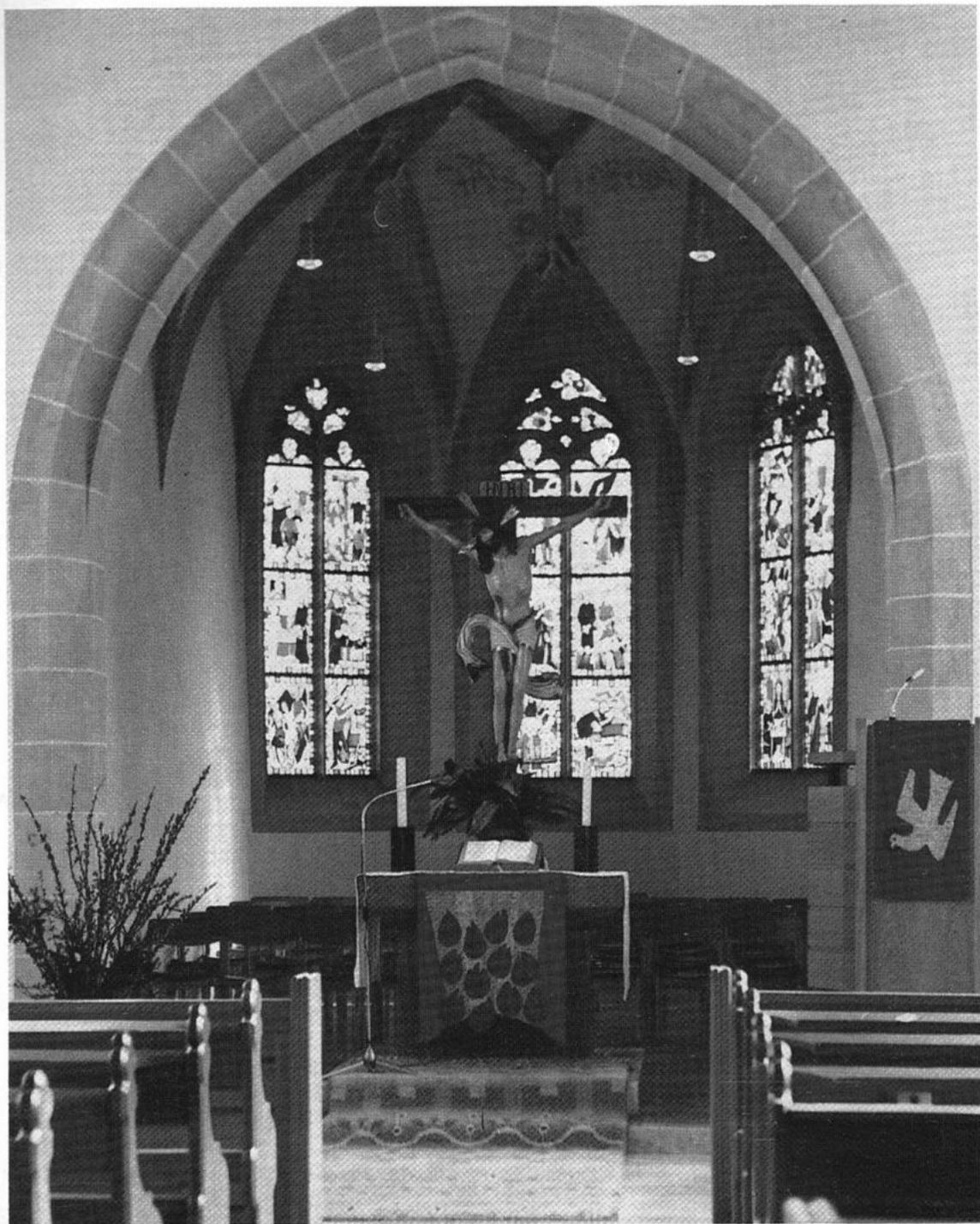
Bis zum Jahr 847 wird der Kult des Heiligen diesseits der Alpen kaum bekannt sein. In diesem Jahr gelangten Reliquien des Cyriakus in eine Karolingische Pfalz bei Worms, die von da an den Namen „Nova Domus“ = Neuhausen führte. Von hier aus verbreitete sich der Cyriakus-Kult rasch. Selbst das Nazarius-Kloster Lorsch errichtete dem Heiligen Cyriakus Kirchen. An gewissen Fällen läßt sich nachweisen, daß Cyriakus häufig solche Kirchen bekam, die an alten Römerstraßen gebaut wurden. Später kamen die Cyriakus-Reliquien von Neuhausen nach Worms.

Doch auch im Dom zu Speyer und in der Diözese Speyer wurde die Verehrung des Heiligen

Cyriakus heimisch. Dargestellt wird Cyriakus gerne als Diakon mit einem Drachen oder einem gefesselten Dämon zu seinen Füßen oder als Almosenspende, der Geld in der Hand hält. Aus seiner Geschichte ist es ganz verständlich, daß er als Patron aller Zwangsarbeiter gilt. Ihn ruft man an in allen Fällen von schweren Krankheiten, bei denen die Wirksamkeit von Dämonen angenommen wird.

Ob auch die Dämonenfigur an der Südseite unserer Kirche im Zusammenhang mit Cyriakus steht bleibt offen. Offen muß auch bleiben, ob schon eine frühere als die 1488 erbaute Kirche dem Heiligen Cyriakus geweiht war. Das freilich ist anzunehmen. Leider sind frühere Zeugnisse verschollen.

Wir kennen zwar keine Heiligenverehrung mehr, doch scheint mir im Leben und Dienst des Cyriakus eine Verpflichtung für die Kirche heute zu liegen. Leib und Seele gehörten für Ihn zusammen. Er stand an der Seite der Unterdrückten und befreite im Namen Gottes von Gebundenheiten und Besessenheit. Ein wahrhaft großes Programm für unsere Zeit, wenn auch ganz sicher unter anderen Vorzeichen. Möge Gott seiner Kirche solche befreienden Taten schenken!



Unsere Chorfenster

Wer die Illinger Kirche durch den Westeingang betritt, dessen Blick fällt unwillkürlich auf die farbig-figürlichen Fenster des Chors. Ihrem Eindruck kann sich wohl niemand lange entziehen. Schon aus weiter Entfernung sind die insgesamt 18 Darstellungen, auf die drei gotischen, je mit Mittelrippen versehenen Fenster verteilt, überraschend deutlich zu erkennen. Dem Künstler Wolf-Dieter Kohler ist damit ein Werk gelungen, das aus der Ferne wie aus der Nähe gleichermaßen stark anspricht. Aus größerem Abstand gesehen wirkt es auch als farbige Komposition sehr eindrucksvoll. Aus der normalen Distanz zeigt es Einzelheiten, die zu längerem Verweilen einladen und den Betrachter zu gründlicherer Beschäftigung mit den Themen der Fensterteile verlocken können. Zum besseren Verständnis hier ein paar kurze Vorbemerkungen:

1. Das ursprünglich das mittlere Chorfenster füllende Bild der Auferstehung Christi, eine Stiftung von Kirchner, nach Kriegsschäden durch Spenden des Familienverbandes Scheytt erneuert, konnte nicht an seinem bisherigen Platz belassen werden. Aus Gründen des Baustils mußte die einst dort ausgebrochene Mittelrippe wieder eingefügt werden. Deshalb wurde das Auferstehungsbild ans Kanzelfenster verlegt.

2. Die drei Chorfenster sind thematisch so gegliedert, daß das linke Fenster Szenen aus dem Alten Testament, das mittlere Fenster Ereignisse der Passionsgeschichte und das rechte Fenster Episoden aus der Apostelgeschichte des Neuen Testaments vorstellt.

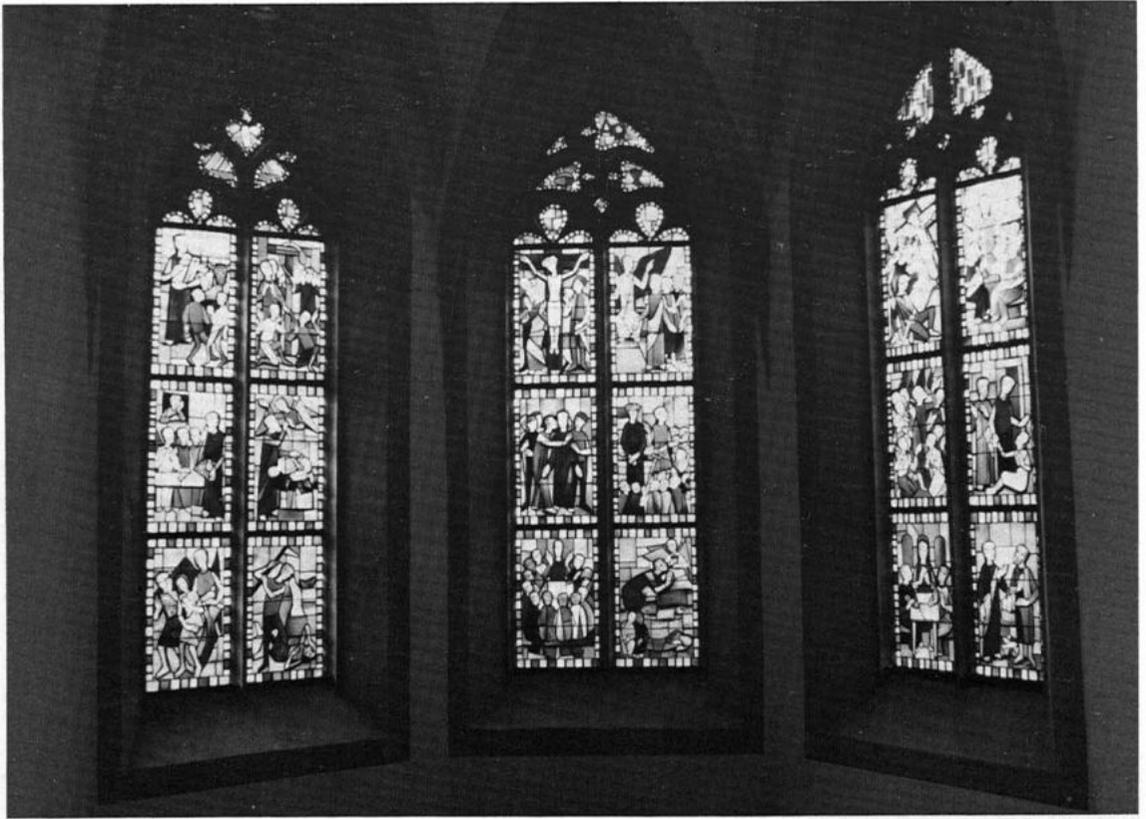
Wir wenden uns zuerst den Darstellungen des linken Chorfensters zu. Es enthält Szenen aus dem Alten Testament. Das erste Bild unten links im untersten Feld zeigt uns die Austreibung Adams und Evas aus dem Paradies, aus

Gottes unmittelbarer Gegenwart. Schuld führt zur Trennung von Gott. Der Engel mit Flammenschwert und richtendem Blick vertreibt das Menschenpaar, in dessen Gesichtern sich Verzweiflung spiegelt, aus dem Garten Gottes.

Wie gut, daß wir Christen singen können: „*Der Cherub steht nicht mehr davor*“. Diese Beziehung zu Christus und seinem versöhnenden Handeln kann im entsprechenden Bild des mittleren Fensters gefunden werden. Unten links sehen wir die Darstellung des Heiligen Abendmahls. Hier ist das Zeichen der Versöhnung zwischen Gott und Mensch. Es ist interessant, Beziehungen zwischen den Bildern und Geschehnissen der einzelnen Fenster zu entdecken. Je länger wir solches tun und darüber nachdenken, um so mehr neue und weiterführende Gesichtspunkte ergeben sich für den aufmerksamen Betrachter.

Das zweite Bild unten rechts verweist auf eine weitere Folge der Trennung des Menschen von Gott. Der Künstler zeigt, wie sich Kain an seinem Bruder Abel vergeht und ihn auf dem Felde erschlägt. Mit einem Brudermord beginnt die Geschichte der Menschheit. Im Hintergrund erkennen wir die Altäre, die Kain und Abel Gott errichtet haben. Auch uns Menschen in heutiger Zeit sollte stets die Frage gegenwärtig sein, worin denn eigentlich die tiefste Ursache zwischenmenschlicher Spannungen, Schwierigkeiten und Streitigkeiten zu suchen ist. Nur der Friede mit Gott kann Frieden unter den Menschen bewirken. Wir beziehen das mittlere Fenster damit in unsere Betrachtungen ein. Als Gegenbild zur Szene Kain und Abel hat der Künstler Jesus in Gethsemane gestaltet. „*Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.*“ Welch ein Unterschied zwischen ihm und Kain, der um jeden Preis nur seinen eigenen Willen und Vorteil vor Gott durchsetzen wollte. Er war imstande, den eigenen Bruder aus dem Weg zu räumen.

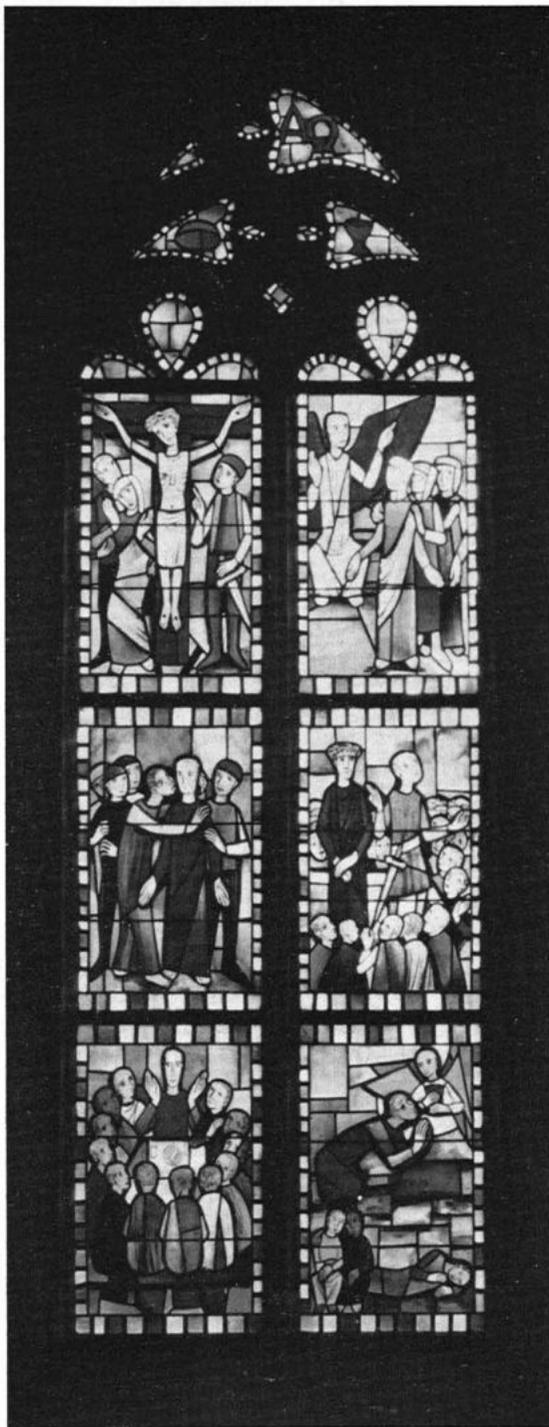
Wir kehren zurück zum linken Fenster. In der zweiten Reihe sehen wir den Besuch der drei



Boten Gottes bei Abraham. Abraham, im roten Gewand, bewirbt die drei Männer. Seine Frau Sarah, im Hintergrund sichtbar, hört mit, wie Abraham die Geburt des Sohnes Isaak verheißt. Im Gegensatz zu Sarah, die zweifelt und lacht, vertraut Abraham, daß Gott ihm einen Nachkommen als Träger der Verheißung schenkt. Allerdings wird dann seine Vertrauenshaltung zu Gott auf eine fast übermenschliche Probe gestellt. Das nebenstehende Bild zeigt uns, wie Abraham bereit ist, seinen Sohn Isaak zu opfern. Aber Gott verlangt dieses Opfer nicht. Die entsprechenden Bilder des mittleren Chorfensters zeigen uns wie Jesus zum Opfer wird. Sein eigener Jünger verrät ihn. Dann steht er vor dem römischen Stadthalter. Der kann keine Schuld an ihm finden. Aber

schließlich verurteilt er ihn doch zum Tod am Kreuz.

Die oberste Reihe im linken Chorfenster zeigt uns zunächst Mose mit den beiden Tafeln der 10 Gebote. Dadurch, daß der Künstler die Geschichte vom goldenen Kalb mitandeutet, verweist er auf den Abfall des Volkes von Gott und ruft uns das erste Gebot in Erinnerung: *„Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine andere Götter neben mir haben.“* Das Bild des letzten Feldes erinnert uns an die Geschichte aus 4. Mose 21. Die aufgerichtete eherne Schlange bewahrt die Israeliten vor den giftigen Schlangenbissen, solange sie zu diesem kreuzartigen Gebilde aufschauen.



Auch an dieser Stelle scheint es geboten, die Gedanken zum Mittelfenster hinüber zu lenken. Nur wer auf den gekreuzigten Herrn vertraut, entgeht Gottes Gericht das wir Menschen aus eigener Schuld mitverdient haben und von dem wir verschont werden, wenn wir glauben: Er starb um unserer Sünden willen. Das Bild mit dem Engel, der den Frauen die Auferstehung verkündigt, weist darauf hin, daß im Gekreuzigten Gott zu seinem Ziel kommt.

Betrachten wir noch die Fensterrosetten, die jeweils das Thema angeben. Beim linken Fenster erkennen wir ein Symbol das die Schöpfung der Welt durch Gott kennzeichnet. In der obersten Spitze erscheint das Zeichen des dreieinigen Gottes in Form eines Dreiecks. Es wird verlängert durch eine Hand, die uns an den Satz aus der Schöpfungsgeschichte erinnert: *„Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern“*. So schafft Gott sein Werk aus dem Nichts. Beim mittleren Fenster erkennen wir A und O, Alpha und Omega, sowie Brot und Wein, beides Zeichen für Christus. Er ist Anfang und Ende der Welt. In Brot und Wein ist er bei uns gegenwärtig.

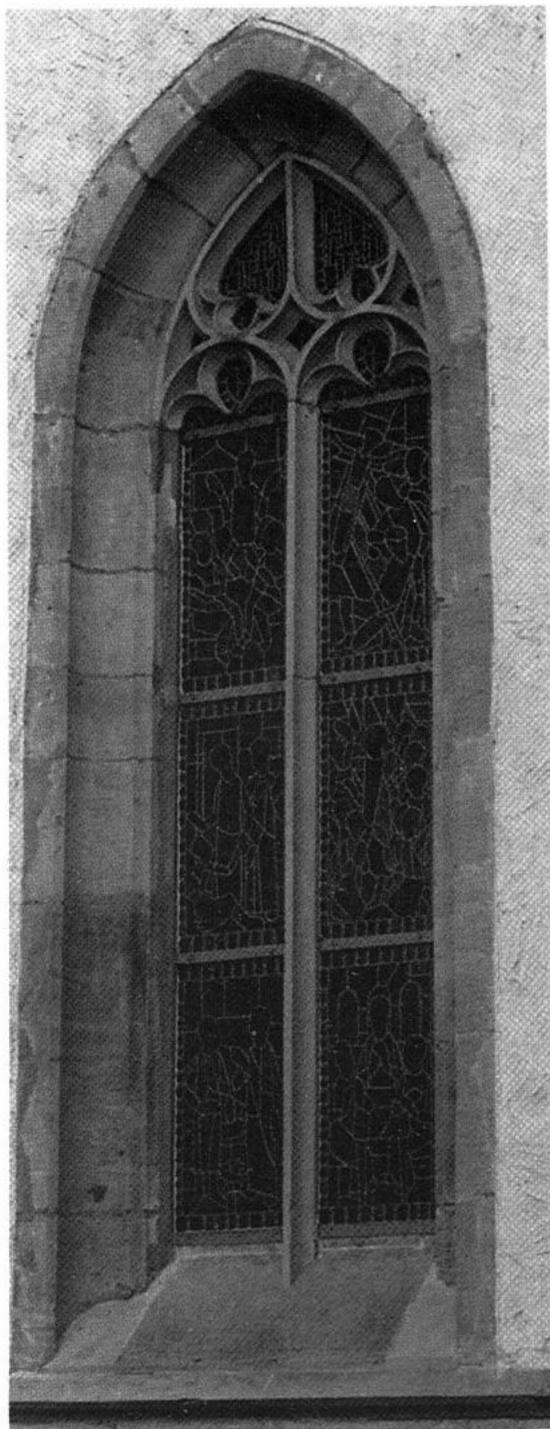
Das rechte Chorfenster berichtet von nachösterlichen Geschehnissen. Das erste Bild zeigt uns den Brot brechenden Christus mit den beiden Jüngern, die ihn auf dem Weg nach Emmaus nicht erkannt hatten. Der Blick zurück aufs Mittelfenster zeigt uns, daß das Mahl Gemeinschaft stiftet.

Daß das auch für einen Versager wie Petrus gilt, zeigt uns das andere Bild in der untersten Reihe. Nach einem vergeblichen Fischzug hatten die Jünger auf Jesu Geheiß ihre Netze erneut ausgeworfen und reichste Beute an Land gebracht. Dort hatte Jesus schon die Mahlzeit zubereitet. Danach dreimal die Frage *„Hast du mich lieb?“* Die Antwort des Petrus: *„Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“* Könnten wir doch alle auch so sprechen! In der Reihe darüber sehen wir die Ausgießung des heiligen Geistes an Pfingsten. Echte Betroffenheit und ehrliche Zu-

wendung spiegelt sich in den Gesichtern der Hörenden. Auch wir sind vor die Frage gestellt, ob auch bei uns Gottes Geist bewirkt, „*daß unser Herz mit Lust Gehorsam leist.*“ Daneben erkennen wir die Geschichte, die uns in Apostelgeschichte 3, Vers 1–10 berichtet wird: Die Heilung des Lahmen an der schönen Tür des Tempels zu Jerusalem. Der rotgewandete Petrus, in Begleitung von Johannes, geht auf den Lahmen zu und spricht: „*Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi stehe auf und wandle.*“ Es wird berichtet, daß er aufstand und Gott lobte.

In der obersten Reihe wird uns von Paulus erzählt. Das linke Bild zeigt den auf die Knie gefallenen Paulus, der eine Stimme hört. Der erhöhte Christus, freilich der Gekreuzigte, ist es der ihn ruft. So ist der Verfolger zum Apostel geworden. Und das letzte Bild zeigt ihn predigend auf dem Areopag in Athen, im Hintergrund einer der zahlreichen Tempel der Griechen. In der Fensterrosette ist das Fensterthema angegeben: Die zwölf Tore des himmlischen Jerusalems.

Auch wenn diese Bilder nur die einfache biblische Geschichte erzählen, so regen sie uns doch an, auch über uns selbst und unseren Glauben nachzudenken. Auch unser Leben ist hineingenommen in diesen Dreiklang von Schöpfung, Versöhnung und Vollendung. „*Er ist unser Friede.*“



Unsere Orgel

Als in den Jahren 1965–1970 unsere Kirche von Grund auf renoviert wurde, war auch die Frage nach einer neuen Orgel zu entscheiden.

Die alte Orgel, auf der zweiten Empore hoch unter der Kirchendecke, war müde geworden. Die Luft ging ihr manchmal aus und sie gab Töne von sich, die der Organist gar nicht spielte. Zunächst war zu entscheiden, ob eine herkömmliche Pfeifenorgel oder ein Elektroneninstrument in der neugestalteten Kirche aufgestellt werden sollte. Nach eingehenden Beratungen mit KMD Prof. Liedecke, sowie dem Architekten Dipl.-Ing. Wendschuh, wurde eine Pfeifenorgel an der Nordwand zwischen zwei Fenstern vorgesehen. Mit Entwurf und Bau der neuen Orgel wurde die Firma Plum, Marbach beauftragt. Nach einjähriger Bauzeit konnte am 19. Juli 1970 der Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Orgel gefeiert werden.

Die Orgel besitzt ein Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal mit insgesamt 28 Registern. Die frei auskragenden Gehäusegruppen vermitteln ein deutliches Bild der Werkgliederung. Aus der alten Orgel wurden einige Register übernommen, so daß unser jetziges Instrument 1642 Pfeifen aufweist. Nur einige wenige sind freilich von vorne sichtbar.

Die klangliche Gestaltung und Beratung besorgte KMD Prof. Liedecke. Der Spieltisch ist inmitten der Orgel aufgestellt und erlaubt so eine gute Sichtverbindung zum Altar und zum Chor.

Die Spieltraktur einschließlich der Koppeln ist mechanisch, die Registertraktur dagegen wird elektrisch gesteuert. Sie kann durch eine elektromechanische Setzerkombination vielfältig gespeichert werden. Als Windladensystem wurden Tonkonzellen – Schleifenwindladen verwendet mit parallel aufgehenden Spielventilen.

Wir Illinger wissen unsere Orgel zu schätzen, wird uns doch u. a. bei den sonntäglichen Orgelnachspielen durch die Organisten, Herrn Hammer vornean, immer wieder ihre Klangfülle und ihr Variationsreichtum zu Ohren gebracht.



189 1x2
147 1
441 1



Unsere Kirchengemeinde heute

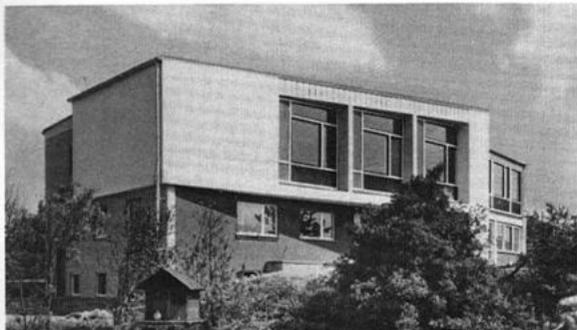
500 Jahre Cyriakuskirche – 25 Jahre Evang. Gemeindhaus. Diese beiden Gebäude weisen auf die beiden Pole unseres Gemeindelebens. Nun sind ja 25 Jahre gewiß eine kurze Zeit, doch für ein Menschenleben eine gewichtige Spanne.

Durch Jahrhunderte hindurch war der Sonntagsgottesdienst das unbestrittene, ja, alleinige Zentrum einer christlichen Gemeinde. Nicht, daß da Sonntag und Werktag auseinandergelassen wären. Ich denke, da war die Gefahr weniger groß als heute. Der Werktag war geprägt im doppeltem Sinn: Was am Sonntag gefeiert wur-

de, das versuchte man in der Woche zu leben: Berufung, Nächstenliebe und Verantwortung in der Welt.

Und alles war überschaubar. Jeder konnte seinem Nachbarn beistehen. Zum andern war der Tageslauf wie selbstverständlich geprägt durch Sitten und Gebräuche, die die Gegenwart Gottes aufleuchten ließen. Davon können wir heute nicht mehr so ohne weiteres ausgehen. Unsere Welt ist vielfältiger geworden. Die Gemeinde muß sich darauf einstellen. Doch die Feier des Sonntagsgottesdienstes bleibt ihre Mitte. Und, daß wir das in einer schönen Kirche und vor allem im Frieden und ohne Anfeindung tun können, das macht uns dankbar.

Aber natürlich gehören zu unserer Gemeindearbeit heute auch die verschiedenen Gruppen. Gar nicht wegzudenken sind Posaunenchor und Kirchenchor mit vielfältigen Aktivitäten. In zahlreichen Jugend- und Kindergruppen



Das Gemeindehaus ist inzwischen 25 Jahre alt

herrscht reges Leben. Den Mitarbeitern in den Gruppen, sowie den Kinderkirchenhelfern, die von Diakon Knodel für ihre Arbeit zugerüstet werden, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bibelstunde, Gesprächskreis, Frauenkreis, Offener Abend für Frauen, Kontakteria, Konfirmandenkreise und Elternabende, Seminarreihen der Erwachsenenbildung, Illinger Gespräche über Fragen der Arbeitswelt, der ökumenische Kreis „Treffpunkt Hausfrauen“, der Arbeitskreis der Landwirtschaft, die Kleine Arche, Pantomimengruppen, ökumenische Bibelwochen, Besuchsdienst und Gemeindedienst – diese Aufzählung zeigt etwas von der Vielfalt der Gemeindefarbeit und vom Leben, das unser evang. Gemeindehaus und auch den Ochsengarten erfüllt. Hinzu kommen noch die Veranstaltungen für Senioren in unseren Räumen, die freilich unter eigener Regie laufen. Wir möchten unsere Gemeindeglieder herzlich

einladen, von dem vielfältigen Angebot Gebrauch zu machen und in unserer Gemeinde wirklich mitzuleben.

1988 gehörten dem *Kirchengemeinderat* an: Hans Bauer, Alfred Baur, Rolf Bulander, Lore Deuschle, Theophil Fink, Brigitte Klee, Gabriele von Khuon-Wildegg, Friedemann Lauterwasser, Gerhard Scheytt, Dieter Schmid

Kirchenspflegerin:
Brunhilde Murschel

Pfarrer:
Dieter Fett, Martin Luik (Schützingen)

Ausbildungsvikar:
Gerhard Müller

Gemeindediakon:
Thomas Knodel



Kurzer Geschichtsüberblick des Posaunenchor im CVJM Illingen

Lobet den Herrn mit Posaunen – so steht es im Psalm 150. Damit dies auch in Illingen möglich wurde, gründete Hermann Jourdan aus Großvillars den Posaunenchor. Es sollte eine musikalische Dienstgemeinschaft zum Trost und zur Erbauung für die Gemeinde sein.

Aus den Anfängen – geprobt wurde in Privaträumen und in der Schreinerei Bitzer – entwickelte sich bis 1933 ein Chor mit 6 Bläsern, der der Gemeinde durch Mitwirkung im Gottesdienst und Turmblasendienste und auch an den Treffen auf Bezirks- und Landesebene teilnahm.

Das Verbot der CVJM-Arbeit im 3. Reich und der 2. Weltkrieg trafen auch den Posaunenchor. Chorleiter Hermann Jourdan und Vereinsvor-

stand Kurt Lörz kehrten nicht mehr aus dem Krieg zurück.

So wurde 1946 unter Richard Öhrle als Chorleiter und Vereinsvorstand neu begonnen. Ab 1948 nahm der Chor als Glied in Jugendwerk und Kirche alle 2 Jahre am Landesposaunentag in Ulm teil. 1950 wurde 25jähriges Jubiläum gefeiert.

Von 1955 bis 1964 leiteten Hans Murschel und dann Eyke Werner den Chor. 1969 gab Werner Dippon als Chorleiter neue Impulse. Der Erlös einer großen Altmaterialsammlung half bei der Anschaffung neuer Instrumente.

Seit 1971 hat Siegfried Seith den Chor übernommen. Unter seiner Leitung ist der Chor zahlenmäßig gewachsen und wagt sich auch an schwierige Aufgaben. 1974 konnte mit 20 Bläsern das 50jährige Bestehen mit Landesposaunenwart Wilh. Mergenthaler gefeiert werden.

Heute nach über 60 Jahren dürfen wir dankbar zurückblicken und neu vertrauen auf den Herrn, zu dessen Lob und Ehre immer wieder junge Menschen gebt und gerufen werden.



Aus der Geschichte des Illinger Kirchenchors

Die am Reformationsfest 1924 zum Gottesdienst versammelte Gemeinde horchte auf: Von der Empore herunter erklang ein Lied, von jungen Stimmen gesungen: „*Verzage nicht du Häuflein klein . . .*“

Hauptlehrer Brunner hatte junge Leute aus dem Jungfrauen- und Jünglingsverein für das Chorsingen gewonnen, und nun stellten sie sich vor. Das war die Geburtsstunde des Illinger Kirchenchors. 24 Jahre lang hat Herr Brunner den Chor geleitet. Seine sorgfältige Arbeit ist oft noch heute zu spüren.

Als er nach seiner Pensionierung von Illingen wegzog, wurde Eugen Schmid mit der Leitung des Chors beauftragt.

Im Jahr 1949 übernahm Emil Bosselmann die

Chorleiterstelle. Auch als er nicht mehr in Illingen tätig war, kam er pünktlich zu jeder Chorprobe und zum Singen beim Gottesdienst mit der Bahn von Sersheim angereist, um seinen Dienst zu versehen.

Sein Nachfolger war ab September 1962 Hermann Albrecht – wieder ein Lehrer. Bis 1966, mit einem Jahr Pause, leitete er den Chor. Die Chormitglieder erinnern sich noch gern an sein intensives Proben und mancherlei musikalische Veranstaltungen.

Dann kam Ernst Hauser, der jüngste Chorleiter. Der Chor profitierte von seinen frisch erworbenen Fachkenntnissen an der Musikhochschule.

Seit 1969 leitet Lore Deuschle den Chor. (Lehrerin an der hiesigen Schule.)

Ein Kirchenchor kann nur bestehen wenn ihm seine Mitglieder die Treue halten. Und das haben viele Sängerinnen und Sänger getan, einige schon über 60 Jahre lang. Vielleicht haben sie gespürt, daß sie einen guten Dienst tun, denn: Gott loben, das ist unser Amt.

Ein 1100-Jahre-Jubilar

aus:

„Württembergische Blätter für Kirchenmusik“
Januar-Februar 1975

Daß man das 500-Jahr-Jubiläum einer Stadt, eines Kirchenbaus, ja auch einer Institution begeht, soll gar nicht so selten vorkommen. Daß aber eine einzelne Person, ein Mensch also, dessen Lebenszeit der 90. Psalm „wenn's hoch kommt“ auf 80 Jahre bemißt, ein 1100-Jahre-Jubiläum feiern kann, das dürfte doch wohl einmalig sein.

Solches aber geschah zu Illingen, einer kleineren Ortschaft bei Mühlacker, deren Kirchengemeinde übrigens im Mai vorigen Jahres auf 1200 Jahre Bestehen zurückblicken konnte. Anno 1924, vor 50 Jahren, wurde dort sowohl ein Kirchenchor wie auch ein Posaunenchor ins Leben gerufen. Was für ein bewegtes und bewegendes Jahr in schwerer Zeit muß das für jene Gemeinde gewesen sein!

Diese beiden Chöre haben also zu Ausgang des zurückliegenden Jahres ihr Jubiläum des 50jährigen Bestehens gefeiert. Die Predigt über Psalm 100 hielt Oberkirchenrat Sorg. Zu den Jubilaren gehörte auch der wackere Schreinermeister Ernst Bitzer. Ein Jubilar aber in besonderer Weise, denn er gehörte von Anfang an beiden Chören an, singt also seit einem halben Jahrhundert im Kirchenchor mit und ist ebenso lange aktiver Bläser im Posaunenchor. Daß er zudem einer der Gründer des dortigen CVJM war, sei am Rande vermerkt.

Bei einem Jubiläum pflegt man gerne mit Zahlen aufzuwarten. Das könnte auch der schlichte Schreinermeister in Illingen tun und er käme, wollte er die Probenabende in beiden Chören zusammenzählen, auf rund 4000 Abende. Und es dürften schätzungsweise an die 1000 Gottes-

dienste gewesen sein, denen er als Sänger oder als Bläser in den Reihen der anderen Getreuen stand, das Singen und Blasen bei vielen sonstigen Gelegenheiten nicht mitgerechnet. Zweimal 50 Jahre geben aber deren 100. Doch nicht genug damit: Weil der wackere Mann das ganze „1000jährige Reich“ hindurch Sonntag für Sonntag die Orgel geschlagen hat, konnte er ein 1100-Jahre-Jubiläum begehen — ein wahrlich seltenes Fest und Zeichen für eine ganz besondere Einsatzbereitschaft und Treue. Auch wenn wir nicht mit Zahlen jonglieren — es bleibt bei einem Maß an Dienstbereitschaft, die allen Respekt und einen aufrichtigen Dank verdient. Der soll denn auch mit diesen Zeilen angedeutet sein.

Möge für Ernst Bitzer und für alle Jubilare in Illingen und sonst im Ländle, wo immer von der Hingabe an das Lobamt ein Danklied gesungen werden kann, das gelten, was im Gesangbuch in Strophe 2 des Liedes 125 steht:

O selig über selig sind,
die in seim Dienst sich üben!
Gotts treue Diener, Erben und Kind
sie sind, die er tut lieben,
will sie auch in seins Himmels Thron
mit der Freuden- und Lebenskron
beschenken und begnaden.

Gedicht zur Kircheneinweihung 1970

von Emma Allmendinger

Festlich geschmückt ist unsere Kirche heute
mit frommem, freudigem Bemühn;
nun laßt des Vierklangs feierlich Geläute
das stille Dorf durchziehn.

Die Kirche, die nach wahrer Sage
482 Jahre hat Bestand,
trägt heut an ihrem Ehrentage
ein neues festliches Gewand.

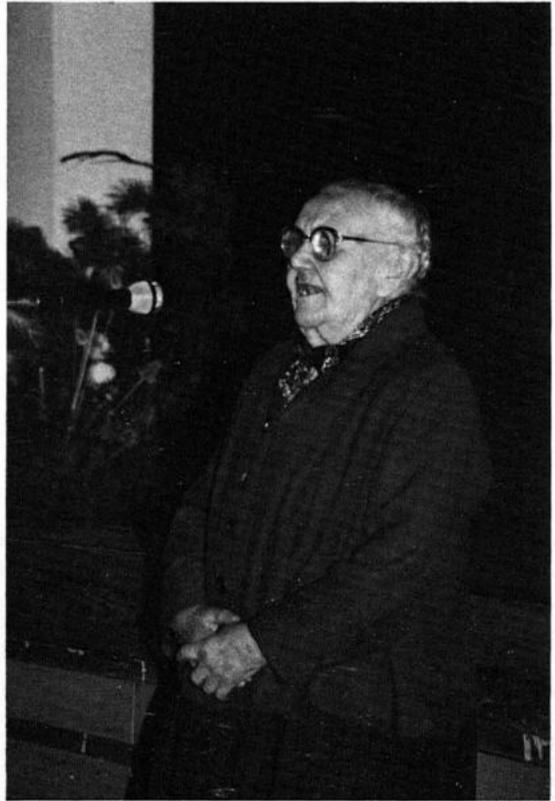
Wie viele ins Leben kaum gerufen
sind am Taufstein hier geweiht;
wie viele haben an des Altars Stufen
gekniet im Konfirmandenkleid.

Und für viele ist erklingen
das Hochzeits- und das Totenlied.
Und vielen wird es noch gesungen,
so spricht mir's leise im Gemüt.

Viel könnte diese Kirche sagen,
die als verschwiegener Freund sich zeigt,
wo wir an froh und schwersten Tagen
vor dem Altar das Knie gebeugt.

Wieviel sind aus- und eingegangen
durch diese alte Kirchentür,
um Trost und Lehre zu empfangen;
wie ist sie wert heut ihrer Zier!

Der Festtag heut und seine Lieder,
der Kirchen- u. Posaunenchor laden euch ein,
kommt zum Gottesdienste wieder,
zu Kirchengang, Predigt und zum Orgelspiel.



Weil solche Festesstunden stehen
mit der Erinnerung im Verein,
so laßt uns nicht vorübergehen
an unserer Seelsorger treuen Reihn,

die einst und jetzt treu hier gewaltet,
wie es im Buch der Bücher steht,
die einst und jetzt treu hier gefaltet
für uns die Hände zum Gebet.

Der Segen Gottes sei heut mit uns allen,
er bleibe bei uns alle Zeit;
und feierlich soll nun erschallen,
schöne alte Heimatkirche, dein Geläut!



Der besetzte Schuisbad

Mayer 1962



„Hörzu - Machmit“ - Gruppe



Beim Weihnachtsspiel

Serenade im Atrium der Schule

Manch einer der Mitwirkenden blickte am Morgen des 12. Juni 1988 prüfend zum verhangenen Himmel hinauf. Ob es regnen wird? Am Nachmittag jedoch verzogen sich die Wolken, und um 19 Uhr wölbte sich ein blitzblauer Himmel über dem Atrium der Schule. Zum Mitmachen bei einer Serenade, einer Abendmusik, als Auftakt zum 500jährigen Jubiläum der Cyriakuskirche hatte die evangelische Kirchengemeinde zunächst alle musizierenden Vereine eingeladen. Und alle kamen und brachten ihr Können und ihre Musik mit: Der Musikverein unter Günter Flumm, der Gesangverein Eintracht unter Karl-Otto Hoffmann, der Posaunenchor unter Siegfried Seith und der Kath. Kirchenchor unter Dieter Wenzel. Schließlich fand sich eine jugoslawische Volkstanzgruppe unter ihrem Leiter Herrn Slobodan, ein, die für die verhinderte Siebenbürger Tanzgruppe einsprang.

Die zweite Einladung galt dann allen, die sich gern zwei Stunden lang von Liedern, Tanz und Lyrik verzaubern lassen wollten. Und es waren viele, die sich erwartungsvoll auf den Stufen des Atriums und auf Stühlen niedergelassen hatten.

„Schläft ein Lied in allen Dingen . . .“ Mit diesem Motto aus einem Gedicht von Eichendorff begrüßte Pfarrer Dieter Fett als Gastgeber die Anwesenden. Und nun begann ein buntes Programm, bei dem die Chöre in verschiedener Zusammensetzung musizierten und das einige Male durch sommerliche Gedichte, gesprochen von jungen Sängern bereichert wurde.

Der Posaunenchor machte den Anfang mit einer „Alten Spielmusik“, dann brachten die beiden Kirchenchöre der Musika ihre Huldigung dar: „Musika bleibt in Ewigkeit stehn“. Zusammen mit Eva Wilke, begleitet von seiner Gitarre, nahm Thomas Knodel in einem seiner

beiden Lieder das Thema des Abends im Kehrreim auf: „Schläft ein Lied in allen Dingen“.

Der Musikverein erfreute mit einer Pastorale, der Gesangverein mit einem „Gruß“ von W. Gneist und zwei beliebten Silcherliedern: „Hab oft im Kreise der Lieben“ und „Maidle, laß dir was erzählen“. Das Potpourri des Musikvereins mit den vielen bekannten Liedern fand großen Anklang.

Dann lud Pfarrer Fett alle Zuhörer zum Mitsingen ein: Unter Begleitung des Posaunenchores ertönte es mit vielen Stimmen: „Wenn alle Brunnlein fließen“.

Die Volkstanzgruppe in ihren farbenfrohen Trachten erweckte große Begeisterung. Alle Chöre fanden sich dann zusammen zu zwei Liedern aus dem 17. Jahrh.: „Tanzen und Springen“ und „Kommt, ihr G-spielen“.

Nach einer weiteren Spielmusik des Posaunenchores und einer prächtigen Darbietung der Volkstanzgruppe neigten sich der Tag und das Programm der Nacht zu. Die zwei Beiträge des Kath. Kirchenchores „Abendchor“ und „Zur Nacht“ und die des Ev. Kirchenchores „An hellen Tagen“ und „Stehn zwei Stern“ hatten die Nacht zum Thema. Mit einer deutschen Textunterlegung des englischen Chorals „Amazing Grace“ verabschiedeten sich Gesangverein und Kath. Kirchenchor.

Pfarrer Fett bedankte sich bei allen, die bei der Gestaltung des Abends mitgewirkt hatten, besonders auch bei dem unermüdlichen Hausmeister Reich, der den größten Teil der äußeren Organisation übernommen hatte.

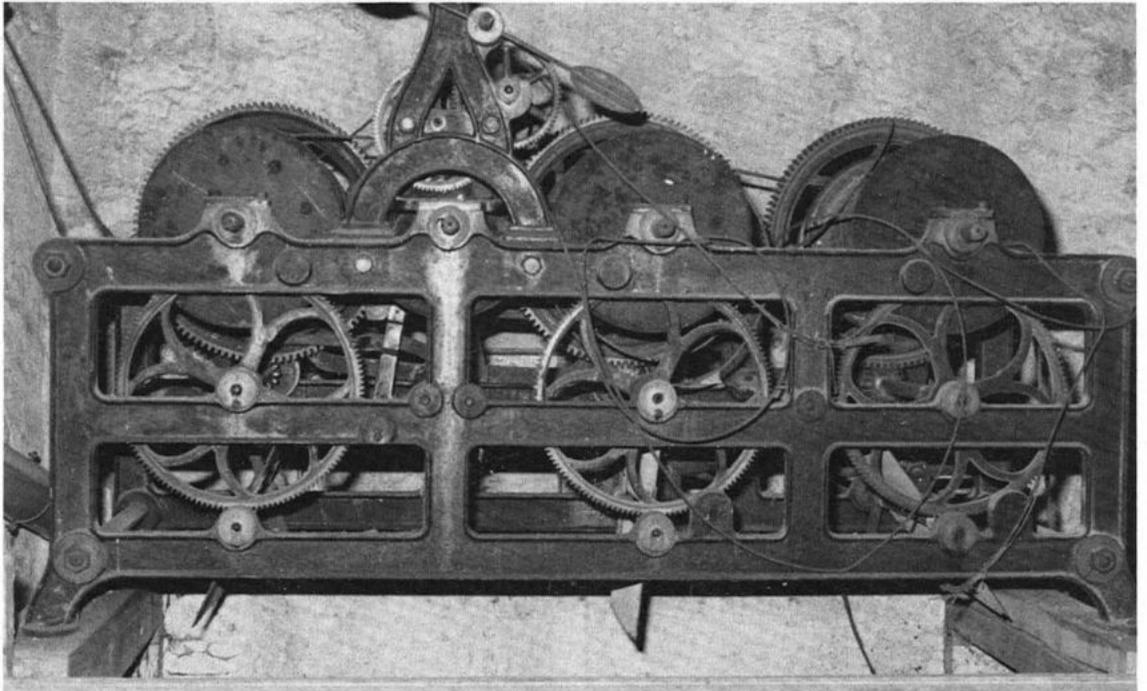
Als die Sonne unterging und der Abend kühl wurde, intonierte der Posaunenchor das unvergängliche Abendlied des Wandsbecker Boten, und Chöre und Zuhörer stimmten ein . . .

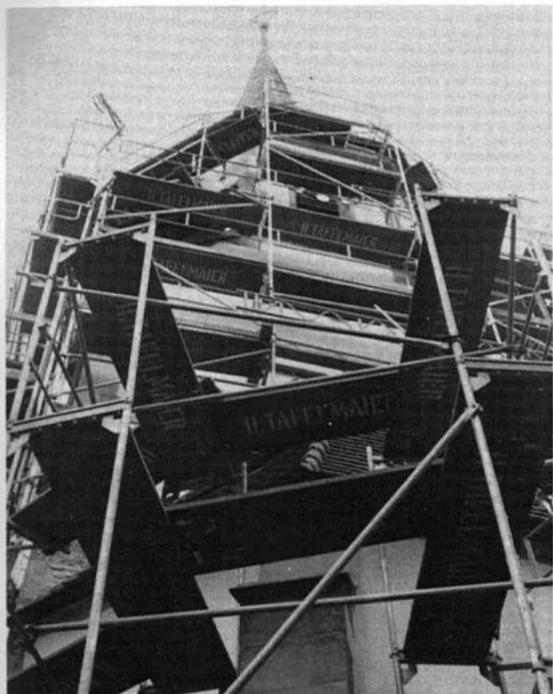
„ . . . und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch.“



„Schläft ein Lied in allen Dingen . . .“







Bei der Vorbereitung des Weltgebettags der Frauen



Junge Leute — einst und heute



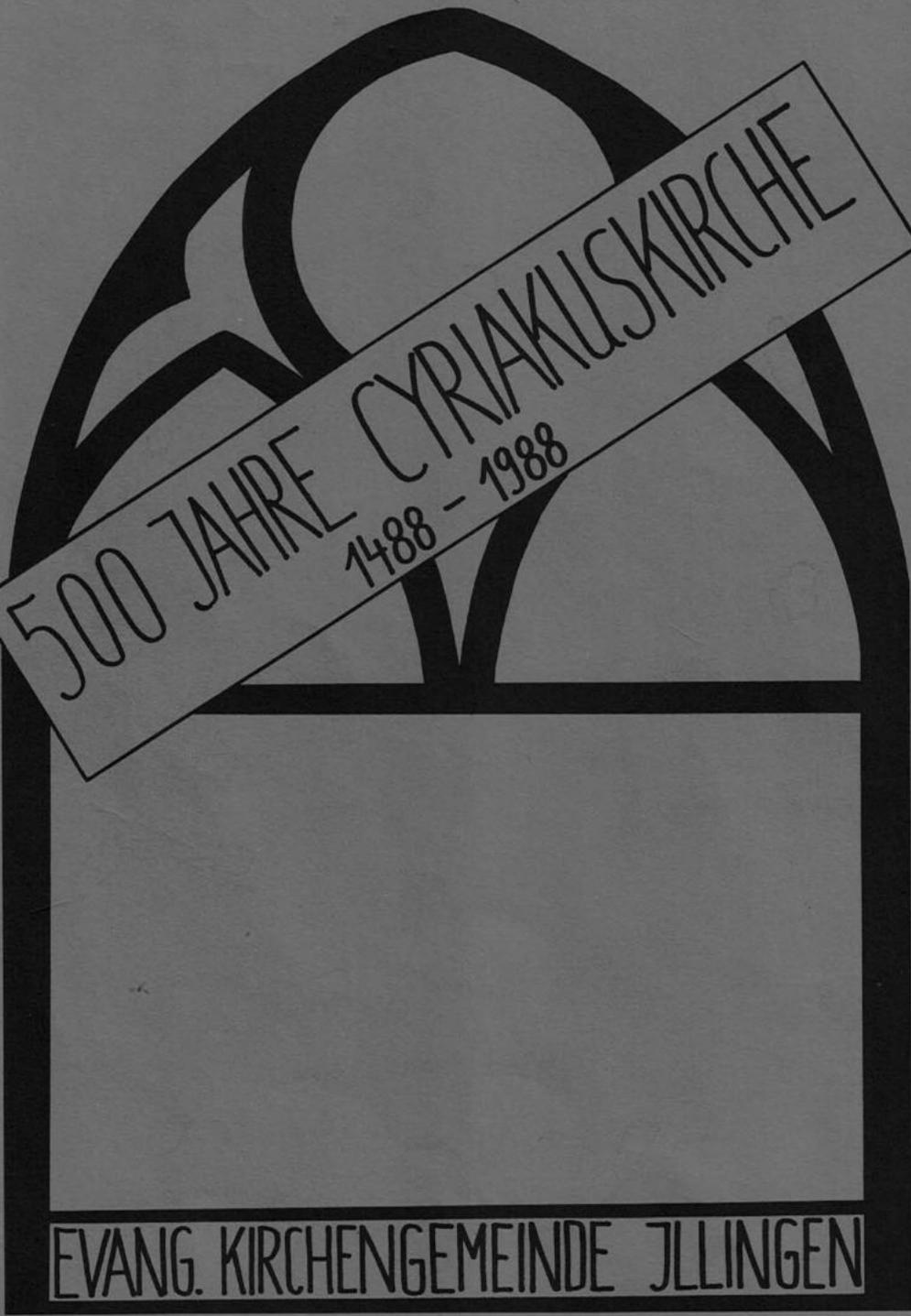
Sie gehören alle zur Gemeinde



Folgende Personen und Firmen haben den Druck der Festschrift unterstützt:

Stand: 12. 9. 1988

- Günther Fürderer, Bijouterie, Illingen
Druckerei Stegmaier, Mühlacker
Sparkasse Pforzheim
Karl Brüstle, Heizung - Sanitär, Illingen
Fink, Bedachungen, Illingen
Dr. med. Waldenmaier, Illingen
Elektro-Munz, Illingen
Emrich & Linkenheil, Versicherungen, Illingen
Textilhaus Kusterer, Ötisheim - Illingen
Autohaus Kienzle, Illingen
Alfred Wittig, Autoverleih, Illingen
Kärcher GmbH & Co., Illingen
Apotheke im Zentrum, Illingen
Edgar Greinert, Architekt, Illingen
Herbert Öhrle, Kaminbau, Illingen
Möbelhaus Gutekunst, Illingen
Fahrschule Kurbel, Illingen
Schuhhaus Dieterle, Illingen
Fotografenmeister Krauth, Illingen
Kurt Hornickel GmbH, Illingen
Salon Frieß, Illingen
Klaus Eckert, Kältetechnik, Illingen
W. Efferenn GmbH, Heizung - Sanitär, Illingen
Salon Lehmann, Illingen
Dr. med. Beller, Illingen
- Maler-Schach, Illingen
Fensterbau Adam, Illingen
Otto Ezel, Immobilien - Hausbau, Illingen
Möbel-Pelke, Illingen
Maulick, Auto-Elektrik, Illingen
Gasthaus Lamm, Schwerdtle-Frey, Illingen
Gärtnerei Lauterwasser, Illingen
Oskar Schelb, Uhren, Illingen
- Dr. med. Lichtenfeld, Illingen
Bäckerei Schäfer, Illingen
Otto Ezel GmbH & Co KG,
- Hoch-, Tief- und Straßenbau, Illingen
Stein- und Kieswerk Sämann, Mühlacker
W. Rapp, Rasi-Maschinenbau, Illingen
H. & H. Seidel, Schlosserei, Illingen
Siegfried Wolf, Heizung - Sanitär, Illingen
Dieter Heinz, Bodenbeläge, Illingen
Martin Geywitz, Gärtnerei, Illingen
Bernd Scheytt, Möbel-Schreinerei, Illingen
Kohler, Raumausstattung, Illingen
Siegfried Scheytt, Schmiede- u. Spielwaren, Ill.
Walter Hitzler, Architekt, Illingen
Café Gayde-Kull, Illingen
Johann Pautz, Fliesen u. Grabsteine, Illingen
Rudolf Roller, Stukkateur, Illingen
Readymix, Transportbeton, Illingen
Gerhard Krohmer, Obst und Gemüse, Illingen
Kalmar Irion GmbH, Stapler, Illingen
Walter Kuhnle, Nähmaschinen, Illingen
Carmen Schillinger, Kosmetikpraxis, Illingen
Fahrrad-Kasper, Illingen
Optik-Barth, Illingen

A large, stylized black graphic of a Gothic arch with intricate tracery, serving as a background for the text.

500 JAHRE CYRIAKUSKIRCHE
1488 - 1988

EVANG. KIRCHENGEMEINDE JLLINGEN